Dienstag, 10. April 1934

Dortmund-

15. Jahrgang — Nr. 43

Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Postbezug 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungsbeilage", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • D.A. III. 34 1710. • Anzeigenannahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig, bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig. Reklamen im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • Bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Eintreibung oder in Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständ. Gericht. • Postscheckkonto Dortmund 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

570 000 bekamen Arbeit

Riesenerfolg der Arbeitsschlacht — Arbeitslosenzahl seit April 1933 um die Hälfte vermindert

Der Sieg des 21. März

Vor Pressevertretern machte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, am Montag hocherfreuliche Mitteilungen über das Ergebnis der neuesten Arbeitslosenzählung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Wir haben im Monat März einen großen Erfolg zu verzeichnen, nämlich einen Rückgang an Arbeitslosen um mehr als eine halbe Million, genau um 570 000. Der Stand der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen ist damit am 1. April 1934 auf rund 2,8 Millionen gesunken. Was diese Zahl bedeutet, zeigt der Vergleich mit dem Vorjahre. Am 1. April 1933 verzeichneten wir 5,6 Millionen Arbeitslose. Im Laufe eines Jahres, vom 1. April 1933 bis zum 1. April 1934, ist somit die Zahl der Arbeitslosen genau um die Hälfte vermindert worden.

In diesem Zusammenhang rief Präsident Syrup die große zahlenmäßige Entwicklung der Arbeitslosigkeit in die Erinnerung zurück: Anfang 1933 rund 6 Millionen Arbeitslose, ständiger Rückgang dieser Zahl bis Ende November 1933 auf rund 3¾ Millionen; Anschwellen der Arbeitslosen im strengen Wintermonat Dezember auf 4 Millionen; fortgesetzter, gesteigerter Rückgang bis zum 1. April 1934 auf 2,8 Millionen.

Diese wenigen Zahlen sprechen für sich. Der unerbittbare, feste Wille der Reichsregierung hat ein großes Ergebnis gezeitigt. Höher jedoch als die materiellen Maßnahmen der Regierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit wertet Präsident Dr. Syrup die erzielte seelische Umstellung des ganzen Volkes zur Frage der Arbeitslosigkeit. Im Gegensatz zu der dumpfen Resignation der langen Kriegsjahre ist es jetzt die Ueberzeugung aller Volksgenossen geworden, daß jeder Willenseinsatz, jede Anstrengung und jedes Opfer des Einzelnen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit selbstverständliche Pflicht ist. Diese Umstellung wird, so führte Präsident Syrup aus, auch der kritischen Betrachtung der Entwicklung der deutschen Arbeitslosigkeit im Auslande nur selten gewürdigt. Sie ist im Grunde auch nur aus dem Miterleben verständlich. Wer zum Beispiel die Eröffnung der Frühjahrsschlacht durch den Führer miterlebt hat, der weiß, daß sich kein Volksgenosse, der guten Willens und verantwortungsbewußt ist, dem Rufe versagen kann.

Trotz aller Erfolge wollen wir uns aber, damit schloß Präsident Dr. Syrup seine Ausführungen, bewußt bleiben, daß der Kampf in diesem Sommer mit gleichem Nachdruck weitergeführt werden muß. Er wird sich in erster Linie gegen die verbliebenen Hochburgen der Arbeitslosigkeit, die Großstädte und Industriebezirke, richten; dabei wird die Verminderung der Arbeitslosigkeit in der Reichshauptstadt Berlin eine besondere Rolle spielen. Der Frühjahrserfolg gibt uns das Recht zu der bestimmten Erwartung, daß auch die neuen Ziele im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bei gleicher Anspannung aller Kräfte erreicht werden.

Kommt Barthou nach Berlin?

Der französische Botschafter in Berlin nach Paris — Soll er das Feld sondieren?

Die Pariser Presse meldet aus Berlin, daß Botschafter Francois Poncet am Sonntagabend mit dem Nordexpreß nach Paris abgereist sei. Die Berichterstatter der Blätter glauben, daß der Botschafter sich mit Außenminister Barthou über die Lage in Deutschland und das Abrüstungsproblem unterhalten wird.

Die Agentur Havas erklärt zu der Pariser Reise des Botschafters, daß er einen achttägigen Urlaub in der französischen Hauptstadt verbringen werde. Trotzdem wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß Francois Poncet mit Außenminister Barthou sehr wichtige Besprechungen haben werde, die sich auf den Stand der deutsch-französischen Abrüstungsverhandlungen im allgemeinen und in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit eines Besuches Barthous in Berlin im besonderen beziehen sollen.

Der „Paris Midi" bezeichnet die Pariser Reise des französischen Botschafters als das wichtigste Ereignis des Tages. Das Blatt will erfahren haben, daß der deutsch-französische Meinungsaustausch über die Rüstungsfrage, der seit Januar einen gewissen Stillstand erfahren hat, demnächst wieder aufgenommen werden könnte. Wenn der Boden sich als günstig erweise, würde Barthou unter Umständen die Gelegenheit seiner Reise nach Warschau und Prag dazu benutzen, um auch Berlin einen Besuch abzustatten. Diese gleichzeitige Entwicklung der Lage in Berlin und London verstärke noch die Bedeutung der bevorstehenden Genfer Besprechungen. Die glückliche Entwicklung, die die Fühlungnahme zwischen Paris und London einerseits und Paris und Berlin andererseits zu nehmen scheine, beweise, daß die demnächst stattfindende Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur Abrüstung darstellen werde.

An zuständiger französischer Stelle erklärt man am Montag, daß die Gerüchte, wonach der französische Außenminister gelegentlich seiner Reise nach Warschau auch Berlin einen Besuch abstatten werde, jeder Grundlage entbehrten.

Der „Intransigeant" weist jedoch ebenso wie der „Paris Midi" darauf hin, daß Francois Poncet nach Paris gekommen sei, um zu sehen, welche Stimmung in hiesigen Regierungskreisen für einen Berliner Besuch des Außenministers herrsche. Gleichzeitig werde er Barthou über die allgemeine Lage in Mitteleuropa Bericht erstatten, damit dieser seine Reise nach Warschau und Prag mit den nötigen Unterlagen antreten könne.

Scotland Yard auf Verbrecherjagd

Aufdeckung einer internationalen Geldfälscherbande

Eine große internationale Geldfälscherbande, die seit einem Jahre englische Banknoten, Staatspapiere und Versicherungsmarken sowie polnische Staatsanleihen im Gesamtbetrage von über eine Million Pfund gefälscht hat, ist von der englischen Geheimpolizei Scotland Yard, aufgedeckt worden.

Nachdem Nachforschungen in den meisten europäischen Hauptstädten einschließlich Berlin angestellt wurden, entdeckte man, daß die Bande ihren Sitz in Warschau hat. Ein Scotland-Yard-Beamter fuhr nach Warschau, wo die Werkstatt der Fälscher in einem dunklen Vorortviertel gefunden und sofort 18 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Die in Warschau gemachten Entdeckungen können von großem sensationellem Charakter sein. Möglicherweise ist der Betrag der Fälschungen noch bedeutend höher als eine Million Pfund. Da sich führende Mitglieder der Bande in England aufhalten sollten oder auf dem Wege nach England waren, hatte auch die Bank von England einen führenden Anteil an den Nachforschungen genommen. Am Sonntag abend erließ die englische Polizei dringende Warnungen an sämtliche Häfen und Flugplätze, auf einreisende Mitglieder der Fälscherbande aufzupassen. Inwieweit die gefälschten Papiere bereits im Umlauf sind, ist noch nicht bekannt. Die englische Presse rechnet mit der Möglichkeit, daß der Börsenhandel mit den von den Fälschungen betroffenen Anleihen, unter denen auch die im Jahre 1927 von der englischen Bankfirma Lazard Brothers aufgelegte 7prozentige polnische Anleihe von zwei Millionen Pfund sich befinden soll, vorübergehend eingestellt wird.

Die Warschauer Presse veröffentlicht in großer Aufmachung Einzelheiten über die Verhaftungen, die in London und in Warschau im Zusammenhang mit der Aufdeckung der großen internationalen Fälscheraffäre vorgenommen wurden. Bei den Fälschungen handelt es sich in erster Linie um Obligationen der 7prozentigen polnischen Stabilisierungsanleihe, ferner um besondere Marken zugunsten der englischen Arbeitslosenhilfe, die in England herausgegeben wurden, um Dollar- und Franc-Banknoten und um andere Wertpapiere. Mit Rücksicht auf die Untersuchung geben die Behörden der Oeffentlichkeit bis jetzt keine Einzelheiten zur Kenntnis. Es ist jedoch interessant, daß sich unter den Verhafteten der berüchtigte Gründer des Spielklubs Mageran sowie die Familienmitglieder des in London bereits verhafteten Fälschers Neumark befinden.

Bei Haussuchungen, die in den Wohnungen der Mitglieder der Bande vorgenommen wurden, wurde eine große Menge der gefälschten Papiere beschlagnahmt, die in die Millionenwerte gehen. Diese Angelegenheit scheint außerordentlich weite Kreise zu ziehen. Die Behörden sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Geheimfabrik, in der die Wertpapiere gefälscht wurden, zu entdecken. Man vermutet, daß sich diese Fabrik in Warschau befindet.

Sieben Millionen Kubikmeter Felsmassen stürzten ins Meer

Die Katastrophe am Ta-Fjord

Bei dem Felssturz am Ta-Fjord sind nach einer Schätzung sieben Millionen Kubikmeter Gesteinsmassen ins Wasser gestürzt. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 41 erhöht. Die schwer geprüfte Bevölkerung wird dadurch erneut stark beunruhigt, daß 2000 Kilogramm Dynamit, die in einem von der Flut zerstörten Schuppen lagerten, verschwunden sind. Trotz eifrigen Suchens gelang es bisher nicht, auch nur einen Teil des Sprengstoffs zu finden.

Die örtlichen Behörden schätzen den Schaden, der an Schiffen und Gebäuden entstanden ist, auf 450 000 Kronen. In diesem Betrag sind die großen Schäden an Wäldern und Feldern nicht enthalten. Der Felsen, der das Unglück verursacht hatte, war 400 Meter hoch und 200 Meter breit, und da der Fjord sehr tief, aber nur 70 Meter breit ist, mußten die Folgen des Felsabsturzes furchtbar sein. Die alten Leute hatten schon immer vorausgesagt, daß der Felsen eines Tages ins Meer stürzen werde.

Fünf Leichen geborgen

Bisher konnten erst fünf Leichen geborgen werden. Es besteht keine Hoffnung, noch mehr Leichen zu finden, da der Fjord völlig verschlammt und undurchsichtig ist. Das ganze Gebiet nach der Seeseite zu ist wie rasiert. Sämtliche Bäume und Gebäude sind verschwunden.

Ein Knabe, der einzige Ueberlebende einer zehnköpfigen Familie, erzählte über seine Rettung, daß der Vater die Familienmitglieder bei dem Hereinbrechen der Flutwelle aufgefordert habe, die Haustüren zu schließen. Gleich darauf sei das Haus zusammengestürzt. Er sei von dem Wasser fortgerissen worden. Etwa 100 Meter vom Standort des väterlichen Hauses entfernt sei er blutend und mit gebrochenem Bein liegengeblieben. Er habe sich dann noch eine kurze Strecke weitergeschleppt, bis er von dem Ortsgeistlichen, dessen Schwester bei dem Unglück getötet worden ist, gerettet wurde.

Waldbrand in den Seewänden

Vom Oyltal traf am Sonntag früh in Oberstdorf die Meldung ein, daß ein gefährlicher Waldbrand in den Seewänden ausgebrochen sei. Die gesamte Feuerwehr wurde aufgeboten und rückte alsbald zur 1800 Meter hoch gelegenen Brandstätte aus. Trotz angestrengter Arbeit konnte der Brand bis zum Abend nicht gelöscht werden. Von oben her konnte allerdings das Feuer durch Ziehen von Gräben eingedämmt werden.

Habsburger-Kundgebung in Wien

In Wien fand abermals eine große monarchistische Feier statt. Auf dem Platz vor dem Palais des Fürsten Schwarzenberg wurde anläßlich der 12. Wiederkehr des Todestages Kaiser Karls, der auch schon die monarchistischen Feiern der vorigen Woche gegolten hatten, eine Gedenkmesse gelesen. Als Vertreter der Regierung hatte sich Vizekanzler Fey eingefunden. Auch der Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg hatte sich vertreten lassen. Die ostmärkischen Sturmscharen und die Heimwehr hatten starke Abordnungen entsandt. Zahlreiche Kriegervereinigungen und monarchistische Verbände waren mit schwarz-gelben Fahnen erschienen. Die Zahl der Erschienenen soll etwa 10 000 betragen haben. Bemerkenswerterweise waren außer den geladenen Gästen auf dem großen Schwarzenberg-Platz selbst kaum ein paar Neugierige. Die Gedenkrede hielt der frühere Privatsekretär des Kaisers, Werkmann, der auch eine Reihe von Büchern über das Ende des letzten Habsburger Herrschers verfaßt hat. Am Ende der Feier fand ein Vorbeimarsch vor dem Vizekanzler Fey statt.

40 Bergarbeiter in Japan verschüttet

Eine Explosion schlagender Wetter hat Montag morgen im Ischiki-Kohlendistrikt 40 Bergarbeiter verschüttet. Die unverzüglich aufgenommenen Rettungsarbeiten sind bisher erfolglos geblieben.

Französisches Dynamit im italienischen Hoheitsgewässer

Französischer Kutter beschlagnahmt

Ein in Nizza beheimateter französischer Kutter wurde im italienischen Hoheitsgewässer angehalten und von italienischen Zollbeamten beschlagnahmt. An Bord wurde eine Ladung Dynamitpatronen gefunden. Der Schiffsbesitzer und die Besatzung wurden nach Ventimiglia ins Gefängnis eingeliefert.

Säuberungsaktion bei den russischen Eisenbahnen

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung nach den letzten scharfen Urteilen gegen die disziplin- und verantwortungslosen Beamten bei der russischen Eisenbahn durch die GPU. eine Säuberung gegen die Beamten des russischen Verkehrskommissariats unternommen. In Odessa, Charkow und anderen Städten wurden wegen Bestechung und Sabotage 400 Verhaftungen vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß sogar verschiedene staatliche Organisationen die Beamten der Eisenbahnverwaltung bestochen haben, um Waggons zur Verladung ihrer Güter zu erhalten. Die Regierung hat beschlossen, diesen Bestechungen von Staatsbeamten durch andere staatliche Organisationen ein Ende zu machen, und es sollen nicht nur Beamte, die Bestechungsgelder angenommen haben, sondern auch die Geldgeber selbst zur strengsten Verantwortung gezogen werden.

Drei Todesurteile

Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte das Gericht drei Eisenbahnbeamte wegen grober Fahrlässigkeit im Dienste zum Tode. Sie waren die Schuldigen an der Eisenbahnkatastrophe in Alma Ata. Die Todesurteile wurden am Montag bestätigt und vollstreckt.

Um die Saarabstimmung

Tagung des Saar-Ausschusses am 16. April in Rom — Beschlüsse über den Gang der Abstimmung

Das Völkerbundsekretariat gibt bekannt: Der Dreier-Ausschuß, der vom Rat mit der Aufgabe betraut worden ist, die Vorarbeiten für die Abstimmung im Saargebiet zu studieren, wird — auf Grund einer Einladung seines Präsidenten, des Barons Aloisi — am 16. April in Rom zusammentreten. Im Laufe dieser Tagung wird der Ausschuß vor allem den Bericht prüfen, der ihm von dem Juristen-Ausschuß unterbreitet worden ist, der unter Vorsitz des Herrn Marks von Württemberg gearbeitet hat.

•

Der Berner „Bund" veröffentlicht in seiner Montag-Ausgabe Einzelheiten über den bisher geheim gehaltenen Inhalt der Beschlüsse des juristischen Unterausschusses, der bekanntlich vor etwa 14 Tagen in Genf zur Klärung bestimmter, mit der Saarabstimmung zusammenhängender Fragen verhandelt hat. Der Artikel ist „auf Grund besonderer Informationen" verfaßt und mit Genf, dem 7. April datiert.

Die Frage der Abstimmungsberechtigten ist — wie in dem Artikel ausgeführt wird — vom juristischen Ausschuß dahin geklärt worden, daß jeder, der am 28. Juni 1919 an der Saar gewohnt hat, das Stimmrecht besitze, und zwar ohne Unterschied der Nationalität. Der Wohnsitzbegriff sei nach einer Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag definiert worden, d. h. als „ständige ernsthafte Niederlassung mit der Absicht, dort zu bleiben". Aenderungen des Wohnsitzes oder der Nationalität, die nach dem 28. Juni 1919 eingetreten seien, hätten daher keinen Einfluß auf die Abstimmungsberechtigung. Der Unterausschuß habe sich gegen die Auffassung gewandt, daß auch die sogenannten Saargänger abstimmungsberechtigt seien. Ferner habe er sich gegen eine Abstimmungsberechtigung der damaligen französischen Besatzungstruppen ausgesprochen.

Die Frage der gemeinde- oder bezirksweisen Abstimmung habe im Ausschuß zu eingehenden Diskussionen Anlaß gegeben. Frankreich habe der gemeindeweisen Abstimmung den Vorzug gegeben; der Ausschuß habe aber in seinem Bericht die gemeindeweise Abstimmung verworfen, und zwar aus politischen Erwägungen. Es könne nicht Aufgabe des Völkerbundsrates sein, zur Zersplitterung des Saargebietes und zur Vertiefung des deutsch-französischen Gegensatzes beizutragen. Deshalb spreche sich der Juristen-Ausschuß für die bezirksweise Abstimmung aus, wobei aber nicht das Gesamtergebnis sämtlicher Bezirke nach der bestehenden verwaltungsrechtlichen Einteilung des Saargebietes ausschlaggebend sein solle, sondern das Resultat der einzelnen Bezirke als solche.

Der Artikel befaßt sich u. a. auch mit den Kosten der Saarabstimmung. Die Saarregierung stelle sich die für die Abstimmung erforderliche Organisation folgendermaßen vor: Die Abstimmungskonvention, die im Mai zweifellos vom Völkerbundsrat beschlossen werde, solle aus einem Präsidenten und drei Mitgliedern bestehen. Ihr stehe zur Verfügung ein Generalsekretär, der von vier Hilfskräften unterstützt werde. Als zweite Einrichtung sei ein Wahllistenausschuß geplant. Er soll von einem Präsidenten geleitet werden, einem Beamten im Range eines Ministerialrates und aus 23 weiteren Beamten, 9 Sekretären und 24 anderweitigen Hilfskräften bestehen. Diese hohe Zahl sei durch die Wahlbezirke bedingt. Ferner sei eine Schlichterstelle erster Instanz für Streitigkeiten hinsichtlich der Abstimmungsberechtigung vorgesehen. Als letzte und oberste Instanz sei das Abstimmungsgericht in Aussicht genommen.

Die Kosten für Gehälter mit Ausnahme der Auslagen würden monatlich 500 000 französische Francs veranschlagt. Dazu kämen noch Kosten für Reisen, für den Wahlakt selbst usw. im Betrage von 1¼ Millionen. In dem Artikel wird weiter gesagt, die Regierungskommission des Saargebietes habe sich als Kollektiv-Persönlichkeit dahin ausgesprochen, daß ein militärischer Schutz für das Saargebiet, wie ihn der Präsident Knox persönlich verlangt habe, nicht notwendig sei. Das benötigte Polizei- und Gendarmeriekorps wird auf 2365 Mannschaften und Unteroffiziere sowie 25 Offiziere geschätzt, was monatliche Auslagen von drei Millionen sowie eine einmalige Auslage von sechs Millionen für Ausrüstung usw. erfordere. Die Regierungskommission schlage eine Teilung der Kosten zwischen Deutschland und Frankreich vor, oder aber eine internationale Anleihe, falls sich dieser Weg als unmöglich herausstellen sollte.

Als hoch bedeutsam bezeichnet der Verfasser des Artikels dann die angebliche Tatsache, daß die Saarkommission selbst alle Befugnisse hinsichtlich der Abstimmung zurückgewiesen und in einer vertraulichen Note an den Völkerbundsrat diesen allein für die Abstimmung verantwortlich gemacht habe.

Natürlich muß dem Verfasser und der Zeitung die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Angaben überlassen bleiben. Man hat den Eindruck, daß es sich im Wesentlichen zwar um authentische Einzelheiten handelt, daß aber auch dieser Bericht noch nicht alle Zusammenhänge enthält.

Deutschlands Auslandsschulden

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über Transfer und Auslandsschulden — Transfer-Aufschub unvermeidlich

Die am Sonnabendnachmittag in Basel begonnenen Vorbesprechungen der amerikanischen, englischen, schweizerischen, holländischen und schwedischen Gläubiger Deutschlands über die Transfer-Frage wurden auch am Sonntag und Montag fortgesetzt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der von Pressevertretern gebeten worden war, verschiedene Fragen zur deutschen Auslandsschuldenlage zu beantworten, betonte gegenüber dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros ausdrücklich, er sei niemals für eine Nichtanerkennung der deutschen Schulden eingetreten, noch habe er eine solche angeregt. In einem Vortrag vor dem Bondclub of Newyork, so fuhr der deutsche Reichsbankpräsident fort, habe ich am 9. Oktober 1930 bereits festgestellt und stelle dies hiermit wieder fest, daß

wir alle Anleihen und Kredite, in welchen Geld durch private Anleger oder kommerzielle und finanzielle Kreditgeber investiert worden ist, als private Schulden betrachten gleichgültig, welcher Ursache sie ihre Entstehung verdanken, ob einer politischen oder nichtpolitischen. Deutschland ist entschieden gewillt, diese Schulden zu bezahlen.

Das gegenwärtige deutsche Schuldenproblem ist nicht eine Frage der Nichterfüllung, da jeder deutsche Schuldner gleichgültig, ob Privatschuldner oder öffentlicher Schuldner, nach den gegenwärtigen gesetzlichen Vorschriften den vollen Betrag seiner Verpflichtungen in Reichsmark in die Konvertierungskasse für Rechnung der Treuhänder der fremden Stücke-Inhaber zu leisten hat. Was Deutschland zur Zeit nicht bewirken kann, ist, die fremden Devisen für diese Reichsmarkzahlungen zur Verfügung zu stellen, da Deutschland nicht genügend Devisen verdient, um den Transfer zu bewerkstelligen.

Auf die Frage nach der gegenwärtigen Devisenlage und ob, wenn keine Devisen für Transferzwecke verfügbar seien, der Reichsbankpräsident glaube, daß ein Transferaufschub eintreten werde, antwortete Dr. Schacht: Wie die Dinge liegen, scheint mir ein Transferaufschub unter den gegenwärtigen Umständen unvermeidlich zu sein.

Auf die nächste Frage: Glauben Sie, daß eine Herabsetzung der Zinssätze für die bestehenden Anleihen zweckmäßig wäre, erwiderte Dr. Schacht: Da die Lage des Welthandels sich so sehr verschlechtert hat, glaube ich, daß jede Zinsherabsetzung von Nutzen sein würde. Ich glaube sogar, daß eine solche Herabsetzung vom ökonomischen und moralischen Standpunkt aus gerechtfertigt wäre, da die gegenwärtigen Zinssätze in allen Ländern allgemein zurückgegangen sind. Es ist Aufgabe der Gläubiger, zu entscheiden, ob eine Herabsetzung der Zinssätze nicht eine vernünftige Maßnahme wäre.

Die Pressevertreter wiesen alsdann den deutschen Reichsbankpräsidenten auf die Gerüchte hin, daß Deutschland wegen seiner Kredite zur Finanzierung seiner Einfuhr für Rohstoffe verhandele. Sie baten auch hierüber um Auskunft; Dr. Schacht erklärte: Ich habe niemals um neue fremde Kredite nachgesucht, noch darüber verhandelt. Ich wünsche, die alten Schulden zu bezahlen und nicht neue Schulden zu machen. Da es aber Deutschland an Devisen mangelt, sind wir gezwungen, unsere Einfuhr von Rohstoffen zu beschränken, was naturgemäß eine weitere Restruktion des Welthandels bedeutet. Ich habe jedoch eine gewisse Hoffnung, daß Abmachungen zwischen Deutschland und seinen Gläubigern gegebenenfalls ermöglicht werden können, durch welche Deutschland in die Lage versetzt würde, seine Rolle als Groß-Rohstoffkäufer, die es in der Vergangenheit gespielt hat, weiter zu spielen. Nur auf diese Weise kann es Deutschland ermöglicht werden, seine Schulden zu bezahlen. Es gibt nur einen Weg, alte Schulden abzutragen, nämlich den der künftigen Geschäftsbelebung.

Offiziersmeuterei in Bolivien

Offiziersschüler von La Paz meuterten — 120 Tote, über 100 Verwundete?

Nach Berichten von Reisenden, die aus Bolivien kommend in Lima eintrafen, soll unter den Schülern der Offiziersschule in La Paz eine Meuterei ausgebrochen sein, zu deren Unterdrückung die Regierung Truppen aussenden müßte. Die meuternden Offiziersschüler sollen sich erst ergeben haben, nachdem die Regierungstruppen mehrere Granatschüsse abgegeben hatten. Dabei sollen viele Schüler getötet oder verwundet worden sein. Man spricht sogar von 120 Toten und über 100 Verwundeten.

Mexikanische Eltern wehren sich

Die Eltern der schulpflichtigen Kinder in der Stadt Mexiko veranstalteten eine Protestkundgebung gegen die vom Unterrichtsminister geplante Einführung von Aufklärungsunterricht auf sexuellem Gebiet. Im Verlauf der Kundgebung kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Polizei ging mit der blanken Waffe gegen die Kundgeber vor, die ihrerseits, von Studenten unterstützt, einen Steinhagel auf die Beamten eröffneten. Die Feuerwehr, die mit der Spritze die Menschenmenge auseinandertreiben wollte, wurde an ihrem Vorhaben gehindert. 70 Männer und Frauen wurden verletzt. Die Polizei verhaftete sieben Frauen und 14 Männer.

Straßenschlachten in Amerika

Fanatische Armenier

In der armenischen Kirche von Boston kam es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen zwei feindlichen Gruppen von Armeniern. Die Zusammenstöße arteten in eine regelrechte Schlacht aus, die schließlich im Freien fortgesetzt wurde. Messer und Eisenhaken wurden als Waffen verwendet. Eine Partei beschuldigt die andere, an der Ermordung des Erzbischofs Tourian in Newyork im Dezember vorigen Jahres beteiligt zu sein. Ungeheure Menschenmassen sammelten sich an und sahen dem Kampfe zu. Schließlich trafen 250 Polizisten mit Gewehren und Tränengasbomben ein und machten dem Kampf ein Ende. Neun Personen wurden verhaftet. Alle wiesen erhebliche Stich- und Schnittwunden auf.

Wie in Boston, ist es auch in Chikago zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen zwei armenischen Gruppen gekommen. Die Zusammenstöße endeten auch hier in einem längeren Straßenkampf, der mit Ziegeln und Pflastersteinen ausgefochten wurde. Auch Frauen sah man unter den Kämpfenden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Es handelt sich in der Hauptsache um Streitigkeiten zwischen dem Taschnag-Verband, der für die Unabhängigkeit Armeniens eintritt und Kommunisten, die selbstverständlich Anhänger der Sowjet-Union sind und das gegenwärtige Verhältnis zur Räteregierung befürworten.

Die Einweihung der schwimmenden Jugendherberge „Hein Godenwind"



Die größte schwimmende Jugendherberge der Welt wird durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach (unten rechts bei seiner Ansprache) übernommen

Die größte schwimmende Jugendherberge der Welt ist in deutschem Besitz und wurde jetzt im Beisein von mehr als 100 000 Hitlerjungen feierlich seiner Bestimmung übergeben. „Hein Godenwind" ist ein Schmuckstück des Hamburger Hafens und bleibt dort immer verankert.

Weltpresse beim Papst

Am Montag empfing Papst Pius XI. in Sonderaudienz die Vereinigung der ausländischen Presse Roms. Es war überhaupt das erste Mal, daß ein Papst den Vertretern der ausländischen Zeitungen eine Audienz gewährte. Er ließ sich die im Konsistoriensaal versammelten Mitglieder der Vereinigung einzeln vorstellen und antwortete dann in einer Ansprache auf eine ihm überreichte Begrüßungsadresse, er freue sich, die Vertreter der Weltpresse in wahrhaft väterlichen Gefühlen begrüßen zu können. Es sei ihm nicht nur eine Freude, sondern sein Wunsch gewesen, sie bei sich zu sehen. Vor allem möchte er ihnen für ihr Interesse und ihre Unterstützung anläßlich des Heiligen Jahres danken, denn wenn dieses einen so schönen und starken Widerhall in der Welt gefunden habe, so sei das nicht zum wenigsten der Mehrheit der ausländischen Pressevertreter in Rom zu verdanken.

Zum Schluß erteilte der Papst den Versammelten seinen Apostolischen Segen. Vorher betonte er, wenn auch nicht jeder von ihnen diesen Segen in liturgischem Sinne auffassen und annehmen könne, so gelte doch für alle der Segen im philologischen Sinne des Wortes, die Benediktion, d. h. Wunsch zum Guten. Er spreche den Segen aus väterlichem Herzen heraus als ein Vater, der in allen Ländern, denen die Anwesenden angehörten, Kinder habe.

Moskauer Ostern

Ueberfüllte Kirchen trotz Gottlosenpropaganda

Nach dem Kirchenkalender des griechisch-orthodoxen Bekenntnisses wurde Ostern dieses Jahr in Moskau eine Woche später als in Westeuropa gefeiert. Das Verhalten der Bevölkerung zeigte, sowohl in der Stadt wie besonders auf dem Land die Anhänglichkeit an die kirchliche Sitte noch feste Wurzeln hat. Freilich verschwinden die kirchlichen Stätten immer mehr. In Moskau z. B. ist die Zahl der den Gemeinden noch für den Gottesdienst überlassenen Kirchen seit der Revolution auf den fünften Teil oder noch weniger zusammengeschmolzen. Die Erlöserkathedrale, das frühere Wahrzeichen Moskaus, wurde 1931 gesprengt und niedergerissen. Auch gegenwärtig arbeitet die Spitzhacke an vielen Gotteshäusern. Sonntage und Kirchenfeiertage gelten nicht mehr. Der 7. und 8 April mußten offiziell als Arbeitstage eingehalten werden; dennoch waren am Tage vor Ostern und in der Osternacht die Kirchen überfüllt, und zwar keineswegs nur von alten Leuten, man sah auch viel Jugend.

Die, wie üblich, um die Zeit der Kirchenfeste verstärkte Gottlosenpropaganda der Jungkommunisten und anderer Organisationen fiel diesmal weniger auf und schien lauer betrieben zu werden. Das Stadtbild war infolge des Rückschlages des Wetters noch winterlich. Am Ostersonntag lag Moskau im Schnee.

Der Muttertag bleibt

In einer vom Propagandaministerium einberufenen Sitzung, an der die Vertreter der Ministerien, des Amtes für Volkswohlfahrt und der Verbände des Reichsausschusses für Volksgesundheit, des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und ferner die Vertreter der kulturativen Verbände u. a. teilnahmen, wurde die Beibehaltung des Muttertages beschlossen.

Ueber den Rahmen des eigentlichen Muttertages hinaus wurde vorgesehen, den Tag der Familie zu begehen und ihn durch künstlerische Veranstaltungen würdig zu gestalten. Sammlungen werden an diesem Tage nicht stattfinden. So wird in diesem Jahre der 1. Mai das Gepräge erhalten, das ihm Dr. Ley als Vorkämpfer für den Muttertag seit Jahren wünschte. Die Federführung für die Durchführung des Muttertages wird bei der NS.-Volkswohlfahrt und bei dem Deutschen Frauenwerk liegen.

Bewertung ungültiger Stimmen bei der Vertrauensmännerwahl

Hinsichtlich der Bewertung ungültiger Stimmen bei der Abstimmung zur Wahl der Vertrauensmänner sind Zweifel aufgetaucht. Um diese zu beheben, wird amtlich folgendes erklärt:

Nach § 10 der Zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist zu ermitteln, welche der auf der Liste aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten haben. Hierbei sind nur diejenigen Stimmen zu berücksichtigen, die der Vorschlagsliste rechtsgültig zustimmen oder sie ganz oder teilweise rechtsgültig ablehnen. Ungültige Stimmen, die z. B. vorliegen, wenn ein Wahlumschlag oder Stimmzettel Vermerken oder Vorbehalten abgegeben worden ist oder wenn aus einem Stimmzettel der Wille des Abstimmenden nicht unzweifelhaft entnommen werden kann, sind nicht mitzurechnen. Sie können nicht anders bewertet werden als nicht abgegebene Stimmen und müssen daher bei der Ermittlung des Abstimmungsergebnisses außer Betracht bleiben.

Diese Regelung entspricht auch dem Abstimmungsverfahren, das bei der Reichstagswahl vom 12. November 1933 nach Maßgabe der Verordnung vom 14. Oktober 1933 (Reichsgesetzbl. I, S. 732) galt.

50 Tote eines Bootsunglücks

Ein großes Boot, das zahlreiche Passagiere von Jahresmesse in Puri (Britisch-Indien) befördern sollte, ist auf dem Devi-Fluß gekentert. 50 Personen ertranken.

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 43. Dienstag, den 10. April 1934. 15. Jahrgang.

Lokales

Dortm.-Mengede, den 10. April 1934.

Erster Frühling.

Sieh den ersten Schmetterling,
Wie er um die zarten Blüten
Früher Blumen sich bemüht.
Mög' sein Schicksal ihn behüten!

Seh ich dich am Wegesrand
In Betrachtung tief versunken,
Ist's als hätt' ich lange Zeit
Aus dem Liebeskelch getrunken.

Du bist achtzehn Jahre alt,
Ich ein Bursch, hübsch und flink.
Wär es nicht ein schönes Spiel:
Blume du, ich Schmetterling?

Emanuel Schaffarczyk.

Weißer Sonntag.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen" sprach der Heiland, als er auf Erden weilte. Weit breitete er seine Arme aus und lud sie alle ein, die Kleinen, die Unschuldigen. „Lasset die Kleinen zu mir kommen", so spricht er auch noch heute. Am letzten Sonntag sind sie nun herbeigeeilt, die Mägdlein und Büblein, freudig erregt. Rein und weiß wie die Kleider waren die Seelen. Ihre Herzen brachten sie dem göttlichen Kinderfreund dar. Als beim Glaubensbekenntnis laut und klar das „Wir glauben" und „wir wiedersagen" ertönte, perlte manche Träne von den Wangen der Erwachsenen. Inbrünstige Gebete stiegen empor „Herr mache sie stark!" Und dann kam der Heiland, zog in die für ihn bereiteten Wohnungen ein und hörte die Bitten der Kleinen für Vater, Mutter und Geschwister. „Herr, wir sind dein, erhöre uns!" Die Gedanken der Erwachsenen eilten Jahre zurück.

Hohes Alter. Am morgigen Mittwoch kann der Schreinermeister Wilhelm Menken, Willistraße seinen 79. Geburtstag feiern. Wir wünschen diesem Geburtstagskinde, das viele Lebensstürme mitmachen mußte, einen ruhigen Lebensabend.

Silberhochzeit. Am heutigen Tage ist es den Eheleuten Wilhelm Kleineberg vergönnt, das Fest der silbernen Hochzeit zu feiern. Wir gratulieren.

Schweinemarkt. Zum gestrigen Markt wurden 140 Schweine aufgetrieben, von denen etwa 140 abgesetzt wurden. Im Vergleich zum vorletzten Markte hat sich das Geschäft etwas gehoben. Die zahlreichsten waren natürlich wieder die Metzgereinkäufer erschienen, die nur aus Interesse und Neugierde am Handeln den redegewandten Händlern lauschten. Die Preise beliefen sich wie folgt: 4—6 Wochen alte Schweine 14 Mark; 6—8 Wochen alte 15—20 Mark; 8—10 Wochen alte 21—28 Mark; 10—12 Wochen alte 28—36 Mark. Läuferschweine wurden bis zu 40 Mark gehandelt.

Zigeunerin als Betrügerin entlarvt. Eine in Dortmund ansässige Zigeunerin, die mit Spitzen und Kurzwaren hausiert, hat eine in Mengede wohnende alte Frau um 50 Mark geprellt. Die Zigeunerin bot der Frau Spitzen zum Kauf an und erklärte hierbei, die Frau sei krank. Gleichzeitig sagte sie zu dieser, sie könne sie wieder gesund machen, wenn sie die drei Geldscheine herbeihole, die sie in der Wohnung habe. Die Frau, die tatsächlich im Besitze von drei Geldscheinen war, ließ sich bereden und holte sie herbei. Die Zigeunerin nahm die drei Scheine, ließ sich von der Frau Brot und Salz geben, was sie mit den Scheinen zusammenwickelte. Dann wickelte sie alles in ein Papier und machte allerlei Hokus-Pokus steckte die Zigeunerin der Frau das Paket unter die Kleidung auf den Rücken mit der Weisung, das Päckchen drei Tage liegen zu lassen. Eine hinzugekommene andere Zigeunerin hat dem Ehemann der Frau die Zukunft aus der Hand gelesen, jedenfalls nur zu dem Zwecke, um dessen Aufmerksamkeit von seiner Frau abzulenken. Nachdem den Zigeunerinnen das Vorhaben geglückt war, verließen beide die Wohnung. Kurz darauf kamen der Frau Bedenken, sie öffnete das Päckchen und stellte hierbei fest, daß ein 50 Markschein fehlte. Es gelang, die Zigeunerinnen, die sich anscheinens davon gemacht hatten, in Dortmund festzunehmen.

Wichtig für Hundehalter. Auf die Bestimmungen der Hundesteuerordnung, wonach sämtliche über 8 Wochen alte Hunde, gleichgültig, ob steuerpflichtig, oder steuerfrei innerhalb 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Zuzug in Dortmund anmeldepflichtig sind, wird erneut hingewiesen. Die bei der Personenstandsaufnahme am 10. 10. 1933 geforderten Angaben über gehaltene Hunde dienen zur Nachprüfung der Hundesteuerkartei, gelten aber nicht als eine Anmeldung. Die Anmeldung ist vielmehr beim Steueramt, Olpe 1, 3. Obergeschoß, Zimmer 20 oder bei den zuständigen Verwaltungsstellen zu bewirken. Nichtanmeldung oder verspätete Anmeldung wird bestraft. Die Abmeldung von Hunden hat ebenfalls innerhalb 14 Tagen nach Beseitigung zu erfolgen.

Der Himmel im April. Die Sonne beginnt uns gleich zu Anfang des Monats 5 Stunden 36 Minuten, um erst abends 6,33 Uhr zu verschwinden; die entsprechenden Auf- und Untergangszeiten unseres Tagesgestirns sind am 30. April 4,32 und 7,23 Uhr. Hieraus ersieht man deutlich, wie rasch sich die Tagessonne auch in diesem Monat „streckt". Am 20. April tritt die Sonne in das Zeichen des Stiers. Der Monat hat in diesem Monat, wie gewöhnlich, vier Wechselzeiten; letztes Viertel ist am 7., Neumond am 14., erstes Viertel am 21. und Vollmond am 29. April. Die Planeten zeigen folgenden Stand: Der Merkur ist während des Monats unsichtbar. Die Venus geht zu Beginn des Monats 1½ Stunden vor der Sonne auf. Während des Monats durchzieht sie das Sternbild Wassermann und ist am Ende des Monats noch nahezu ¾ Stunden am Morgenhimmel zu beobachten. Der Mars ist während des Monats unsichtbar. Am 14. kommt er um 3 Uhr nachmittags in Konjunktion zur Sonne. Der Jupiter ist die ganze Nacht über im Sternbild der Jungfrau zu sehen. Am 15. d. Mts. steht etwa 7 Grad entfernt von ihm nach Osten zu der hellste Stern dieses Sternbildes, die Spica. Der Saturn steht im Steinbock und ist vom 3. ab am Morgenhimmel sichtbar. Ende des Monats ist er nahezu ½ Stunde lang zu beobachten.

Versammlung der Arbeits- und Kriegsopfer.

Versammlung der deutschen Arbeitsopfer.

Im Lokal Knoch fand am letzten Samstag eine äußerst gut besuchte Versammlung des Gesamtverbandes der Arbeitsopfer, Zahlstelle Mengede, statt. Nach der Begrüßung und einem stillen Gedenken für die verstorbenen Kameraden machte der Obmann einige geschäftliche Mitteilungen. Das für diese Versammlung vorgesehene Referat in knappschaftlichen Angelegenheiten des Aeltesten Husemann mußte verlegt werden, da von Seiten der Geschäftsstelle des Landesverbandes ein anderer Redner benannt war.

Ein fesselndes und lehrreiches Referat hielt dann der Pg. Spanhut. Ausgehend von der großen Tagung der Arbeitsopfer in Weimar legte er Zweck und Ziele des Gesamtverbandes dar. Die große Not der Arbeitsopfer ist nur zu gut bekannt, doch ist es unmöglich, schon jetzt die Notverordnungen aufzuheben — aber wir greifen sie an durch Arbeitsbeschaffung. Im Jahre 1933 waren die Kassen leer, es war mehr ausgegeben, als eingenommen wurde. Wäre nicht durch die Machtübernahme der nationalsozialistischen Regierung ein Halt geboten, so bekäme heute wohl keiner mehr Rente. Er wäre erbarmungslos dem Wohlfahrtsamt ausgeliefert. Für die Invaliden muß das Werk „Kraft durch Freude" besonders gelten, sollen sie doch aus der Freude die Kraft schöpfen, diese Zeit zu überstehen. Wir haben den Ehrenplatz in der Arbeitsfront, den andere noch erwerben wollen. Deutschland hat die Waffen des Krieges niedergelegt, dafür die Waffe der Arbeit aufgenommen. Ein neues Zeitalter ist gekommen. Wir haben gekämpft, aber wir Arbeiter waren keine Klassenkämpfer, sondern sind Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung dazu gevon den Spießbürgern infolge einer falschen macht worden. Wir haben um wirtschaftliche Besserstellung gekämpft. Unsere Sehnsucht war die Ehre und Anerkennung der Person. Aber immer mehr haben wir Ehre, Arbeit und Würde verloren. Da kam die Revolution. Eine solche kann nur gelingen, wenn man aus dem Ich-Menschen einen Wir-Menschen macht. Auch jener im Braunhemd und mit dem Parteiabzeichen geschmückt, ist kein Nationalsozialist, wenn er sich nicht von der Ich-Sucht losreißen kann. Wie weit die Ich-Sucht geführt hat, sehen wir an den stillgelegten Werken. Warfen sie nicht hohe Dividenden ab, wurde die Arbeit eingestellt. Keiner dieser Herren Aktionäre fragte danach, was wurde, wenn Millionen Menschen im Elend verkümmerten. Und wie war es bei den Arbeitnehmern? Sie teilten sich in Grüppchen je nach Gehaltsklasse. Streng mußte der Abstand gewahrt werden. Nur ja nicht an einem Tisch mit dem Arbeiter sitzen. Dieser Bildungsdünkel war das größte Uebel. Kolonien und Mietskasernen wurden gebaut, damit der Arbeiter von dem sogenannten Bürgertum isoliert blieb. Der Arbeiter hat seine Ehre verloren ,weil man es ihm immer wieder einhämmerte, du bist nichts im Staate. Dadurch wurde er international. Wenn geheilt werden soll, muß auch das Medikament gefunden werden, Der Führer sagt, ich schaffe Arbeit. Nicht der ist ein Prolet, der den zerrissenen Kittel der Arbeit trägt, sondern ein Prolet der Gesinnung nach ist der, der auf seinem Geldbeutel sitzt, und das Kapital der Wirtschaft und dem Staat entzieht. Die deutsche Revolution ist für den Arbeiter gemacht. Alle Kraft quillt aus der großen Kolonne. Wer aber eintreten will in diese Kolonne der Gemeinschaft, der lege seinen Ich-Menschen ab. Auch die Familie ist von der Ich-Sucht durchsetzt. Seit dem berühmten Paragraphen der Gütertrennung gibt es kaum noch Gemeinschaftsehen, sondern durchweg wurden Kameradschaftsehen geschlossen, man achtete das Geld mehr als die Liebe. Gegen das eigene Blut hat man seine Eltern verleugnet. Wäre die Familie gesund, dann wären es auch die Kinder. Hierbei erwähnte der Redner besonders die Jugenderziehung. Schon die Kinder sollen zum Gemeinschaftssinn erzogen werden. In der Arbeitsdienstpflicht sieht man es immer wieder, daß man die Hilfe des Arbeitsmenschen gebraucht. Da lernen diejenigen, die keine Arbeit kennen, den Adel der schwieligen Faust schätzen. Aus diesem Gemeinschaftsgedanken wächst der Nationalsozialismus, den uns der Führer Adolf Hitler vorlebt. Wir waren ein sterbendes Volk. Fremde Kulter kam über uns. Hier durch die Rassenbestimmungen ein Halt zu bieten, war erste Voraussetzung für den Neubau des Reiches. Seit 1800 ist das deutsche Blut nicht mehr rein. In Verbindung hiermit zeigte der Redner auch die Notwendigkeit des Erbkrankengesetzes. Wir gehen von dem unverantwortlichen Zeitalter in das verantwortliche. Alle haben wir daran mitzuarbeiten. Wir wollen einen Staat schaffen, in dem alle Volksgenossen wie eine große Familie leben können. Reicher Beifall erntete der Redner für seine Ausführungen.

Nach weiteren Bekanntmachungen durch den Obmann Roßdeutscher wurde die anregend verlaufene Versammlung mit einem Sieg Heil auf den Volkskanzler geschlossen.

*

Versammlung der Kriegsopfer.

Im Lokale Purcell fand Sonntag eine Versammlung der Kriegsopfer in der N.S.K.O.V. statt, zu der auch der Kreisamtsleiter Pg. Olmes erschienen war. Der Obmann, Pg. Rose, begrüßte die erschienenen Kameraden und still gedachte man der toten Kameraden. Er machte bekannt, daß er das letzte Mal die Versammlung zu leiten hätte, da er infolge seiner Berufung zum Kreis die Obmannsstelle abtreten müsse. Er gab kurz einen Ueberblick über die schwierige und vielseitige Arbeit seit der Gleichschaltung der verschiedenen Organisationen und dankte für das Vertrauen, das man ihm während der Zeit geschenkt habe.

Kamerad Olmes nahm das Wort zu einem Vortrag. Lange Jahre stand die Kriegsopferbewegung im Brennpunkt des Geschehens. Gerade in Mengede hat man durch diese Kämpfe die Kameradschaft vergessen. Obmann Rose hat hier die ersten Brücken des Zusammenschlusses gebaut und hier der Bewegung den Geist des Nationalsozialismus gegeben. Das ist nicht leicht, stehen doch in unseren Reihen nur Fordernde, da muß einer dem anderen helfen in wahrer Kameradschaft. Nicht soll es sein, wie es hier in Mengede vorgekommen ist, daß einer den anderen bekämpft. Wer den Geist der Kameradschaft und Gemeinschaft noch nicht verstehen will, und nur Mitglied auf dem Papier ist, den kann die N.S.K.O.V. in ihren Reihen nicht gebrauchen. Wir Kriegsopfer tragen alle einen Teil Körperbehinderung in uns, deshalb müssen wir uns besonders gegenseitig helfen und vertrauen. Nicht ohne Grund hat uns unser Führer und Volkskanzler zu Ehrenbürgern gemacht. Jetzt aber wollen wir auch in seinem Sinne den Geist der Volksgemeinschaft pflegen. Wenn wir uns kurz die Frage vorlegen, was geschehen ist im letzten Jahre, so erinnere ich nur an den Ausgleich der Knappschafts- und Invalidenrente, an das Kindergeld, an die Kriegerelternrente, an die Zusatzrente für Kinder bis zur Berufsausbildung. Wenn auch noch viele Wünsche offen bleiben, so ist doch die Zeit der Notverordnungen und Abzüge vorbei. Der Staat muß Zeit haben zum Aufbau und zur wirtschaftlichen Gesundung des Vaterlandes. Wir werden und müssen den Willen haben und mithelfen, den Weg freizumachen. Das muß unsere Ehre sein. Der Volkskanzler Adolf Hitler sagte schon 1929 auf dem Parteitag in Nürnberg, daß die Kriegsopfer die Besten des Staates seien. Redner ermahnt dann die Eltern, ihre Kinder im Geist des Nationalsozialismus zu erziehen und sie hineinzuschicken in die Jugendorganisation der H. J. und des B.d.M. Noch einmal appelliert er an die Mitglieder, endlich den Haß und Streit zu begraben, sich in Kameradschaft und Mithilfe die Hand zu reichen. Jeder muß in die Speichen greifen, damit eine festgeschmiedete Schicksals- und Volksgemeinschaft entsteht.

Nun verpflichtete der Kreisamtsleiter Olmes den Kameraden Blanke zum Stützpunktleiter und verlangt von ihm, in Treue, Aufopferung, Kameradschaft der NSKOV. zu dienen. Der neue Stützpunktleiter versprach, seine ganze Kraft im Sinne des Nationalsozialismusses der NSKOV. zur Verfügung zu stellen und erbat sich von seinen Mitgliedern und Mitarbeitern im Vorstand dasselbe Vertrauen, was seinem Vorgänger entgegengebracht worden ist. Dem scheidenden Kameraden Rose sprach er im Namen der Mitglieder seinen herzlichsten Dank aus für die vielseitige Arbeit.

Interne Angelegenheiten fanden dann rasch Erledigung. Nach dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler.

Dortmund

* **Ehrenmals-Weihe.** Unter reger Beteiligung der Dortmunder Bevölkerung wurde am vergangenen Sonntag das Gefallenen-Ehrenmal am Kaiserhain geweiht. Zahlreiche Fahnenabordnungen der SA., SS., HJ. und der militärischen Vereine hatten im Ehrenhof der Gedenkstätte Aufstellung genommen. Vertreter der Stadt, des Staates und Offiziere der alten Armee waren erschienen. Bei lachender Frühlingssonne bot das majestätische Reiterstandbild, das die Dortmunder Bevölkerung mit zähem Opferwillen seinen im Kriege gefallenen 8000 Kriegern errichtet hat, einen erhabenen Anblick. Mit dem Trauermarsch von Beethoven begann die Feier. Nach den Reden von Pfarrer Lic. Stein und Kaplan Kurth erfolgte die Weihe des Denkmals durch den 2. Vorsitzenden der Vereinigung zur Errichtung eines Gefallenehrenmals, Amtsgerichtsrat Dr. Schröder. Oberführer Bauer und Bürgermeister Dr. Fluhme sprachen sodann mit hinreißenden Worten zu den zahlreich Erschienenen. Prachtvolle Kränze und Blumengebinde waren inzwischen am Fuße des Males niedergelegt worden. Mit den Klängen des Altniederländischen Dankgebets schloß die erhabene Feier.

Lokaler Sport.

Fußball

1. TuBV. — 1. Arminia Marten 2:6.

Anläßlich des Jugendopfertages zum Besten des Verbandsjugendheimes in Duisburg standen sich obige Mannschaften im Stadion Volksgarten gegenüber. Die Mengeder mußten eine in dieser Höhe unverdiente aber nach den Verhältnissen verständliche Niederlage hinnehmen. War das Spiel in der 1. Hälfte reich an interessanten Momenten, so konnten die Gäste nach dem Wechsel zu dem hohen Torergebnis kommen. Die Martener hatten ihre besten Kräfte in der gesamten Hintermannschaft, während der Sturm, der in der ersten Hälfte auffallend schwach war, erst in der zweiten Halbzeit besser zum Vorschein kam. Die Mengeder Mannschaft zeigte anfangs ein gutes Spiel und war ob der besseren Spielweise des Sturmes zeitweise klar überlegen. Eine sehr gute Leistung legte Theißen an den Tag, auch die übrigen Stürmer wußten bis auf Biermann, der die klarsten Chancen selbst noch ausließ, zu gefallen. Läuferreihe und Verteidigung zeigten in dieser Periode annehmbare Leistungen, doch waren auch hier nach dem Wechsel große Mängel festzustellen. Graßmann hatte einen sehr schwachen Tag. Sämtliche Tore waren zu verhindern. Ein sehr unsportliches Benehmen legte er an den Tag, als er völlig unberechtigt den Platz verließ und damit seine Mannschaft im Stich ließ. Der Schiedsrichter genügte in etwa den Anforderungen.

Von Anstoß weg entwickelte sich ein flottes Spiel, in dem beiderseits die Angriffe wechseln. Allmählich kommen die Rot-Weißen ob der besseren Zusammenarbeit des Sturmes leicht in Vorteil. In der 25. Minute schießt Theißen unverhofft aus 30 Meter Entfernung unhaltbar zum Führungstreffer ein. Durch Strafstoß kommen die Gäste durch ihren Mittelläufer 10 Minuten später zum Ausgleich. Dies Tor mußte Graßmann halten! Bei diesem Resultat werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß läßt Biermann bereits in der 2. Minute eine klare Torchance aus. Im Gegenangriff kommen die Gäste gut vor. Schlüter sperrt ab, doch bleibt Graßmann im Tor, sodaß der um Schlüter laufende Mittelstürmer der Gäste mühelos einschieben kann. Bereits eine Minute später läßt Graßmann einen vom Mittelläufer Kunz geschossenen haltbaren Ball passieren. Nach Wiederanstoß kann Theißen, der eine Flanke Richerts unhaltbar einschießt, ein Tor aufholen. Durch Mittelstürmer und Linksaußen kommen die Gäste bis zum Schlußpfiff noch zu zwei weiteren Treffern, damit das Endergebnis herstellend.

Boxsport

„Westfalia" wird Freitag, den 13. April, eine in Westfalen sehr bekannte Mannschaft zu Gast haben und ihre Kampfkraft erneut auf die Probe stellen. Als Gegner stellt sich der Wittener Box-Sport 23, der in Westfalen eine tonangebende Rolle spielt, und aus dessen Reihen sehr gute Vertreter des deutschen Boxsport hervorgegangen sind, die heute noch zur ersten deutschen Klasse gehören. Von 8 in der letzten Zeit ausgetragenen Kämpfen hat die Wittener Mannschaft keinen Kampf verloren. 4 endeten unentschieden und 4 wurden mit gutem Punktverhältnis gewonnen.

Daß die „Westfalia"-Mannschaft aber auch diesen Gegner nicht zu fürchten braucht, hat sie im Kampf gegen Münster 23 bewiesen. An diesem Abend konnte festgestellt werden, daß nicht nur Pfunde für den Wert eines Kampfes ausschlaggebend sind, sondern daß die Kämpfer der leichteren Gewichtsklassen zumindest eine ebensogroße Leistung boten. Also nicht nur Kanonen, sondern gleichwertige Paarungen garantieren guten Sport. Es war zu erkennen, daß der Mengeder Verein Wert auf Breitenarbeit legt und keine Kanonenzüchterei betreibt. Dieses Bestreben kann nicht genug unterstützt werden. Durch Beitritt sollten die Mengeder die Reihen des Vereins stärken. Besonders den Jugendlichen ist dies zu empfehlen, da gerade der Boxsport dazu geeignet ist, Mut und Manneskraft für den späteren Lebenskampf zu schaffen.

Aus Westdeutschland

Diebstahl in einer Trierer Kunstsammlung

Trier. Aus der privaten Kunstsammlung einer alten Dame wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in der Woche vor Ostern eine Reihe Kunstgegenstände gestohlen. Es handelt sich um ein kleines Rembrandt-Gemälde auf Holz, darstellend Adler raubt ein Kind, das im Kunsthandel unter dem Namen Ganymed bekannt ist, ferner um ein Umhängekreuz aus Elfenbein, zwei Miniatur-Gemälde auf Elfenbein, kostbare Broschen mit Perlen sowie mehrere andere Wertgegenstände. Als Dieb kommt eine unangemeldet vorübergehend in Trier anwesende Person in Frage, die sich als Dr. Ettbauer aus München ausgab. Der Mann wurde unter diesem Namen von einem Trierer Antiquitätenhändler vor einiger Zeit in das Haus der bestohlenen Dame eingeführt mit der Bitte, die Kunstgegenstände besichtigen zu dürfen. Wenige Tage später hat der Betrüger dann die Kunstliebhaberin unter irgendeinem Vorwand aus dem Haus gelockt und ist wahrscheinlich während ihrer Abwesenheit unter Benutzung von Nachschlüsseln in das Haus eingedrungen. Der Sachwert der gestohlenen Bilder und Schmuckstücke beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

Die kommunistische Zeitung in Saarbrücken verboten

Saarbrücken. Die Regierungskommission hat die kommunistische „Arbeiterzeitung" mit sofortiger Wirkung für eine Woche verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines Artikels, der die Ueberschrift: „Roter Kampf-Mai der Saar-Werktätigen" trägt. Der Artikel ruft in den üblichen kommunistischen Tiraden sämtliche „Werktätigen in Stadt und Land" für den 1. Mai zum Streik auf gegen den „Wortfaschismus, gegen das Hitler-Deutschland, gegen die Machtfront Röchling", womit die Deutsche Front gemeint ist.

Landjahr in der Jugendherberge Dillenburg

Dillenburg. Die Dillenburger Jugendherberge ist an den Gau Rhein-Main-Lahn-Fulda des Reichsverbandes Deutsche Jugendherbergen verpachtet worden. Ab 15. April wird die Herberge mit 90 Jugendlichen belegt, die neun Monate hier bleiben, um das Landjahr abzuleisten.

Durch Großfeuer vernichtet

Meinerzhagen. Durch Großfeuer wurde die bekannte Sommerfrische „Zur Trotzenburg" vernichtet. Aus noch unbekannter Ursache brach im Dachstuhl Feuer aus, welches das Anwesen trotz eifriger Tätigkeit mehrerer Feuerwehren und hilfsbereiter Nachbarn bis auf die Grundmauern einäscherte. Eine in einem anliegenden Gebäude betriebene Werkzeugfabrik wurde ebenfalls zerstört. Ein in unmittelbarer Nähe liegendes Sägewerk konnte vor den Flammen geschützt werden. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Aufmarsch der SA-Brigade 69 in Hagen

Feierliche Ueberreichung des Ehrendolches an die alten Kämpfer — Weihe neuer Sturmfahnen

Hagen. Hagen erlebte am Sonntag das einzigartige Schauspiel eines Aufmarsches der SA-Brigade 69, der anläßlich der feierlichen Ueberreichung der Ehrendolche an die alten SA-Kämpfer in mustergültiger Ordnung durchgeführt wurde. Wie an einem der großen nationalen Feiertage hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt, und die Einwohnerschaft Hagens nahm begeisterten Anteil an dem Ehrentage der SA, der von herrlichstem Sommerwetter begünstigt war.

Oberführer Schmidt, der Führer der Brigade 69, der auf dem Festplatz Höing die Ausgabe der Ehrendolche an die alte Garde vornahm, richtete hierbei an die SA eindringliche Mahnworte, indem er insbesondere die jüngeren SA-Kämpfer aufforderte, ihren alten Kameraden, die in den vergangenen schweren Kampfjahren unermüdlich die Fahne des Führers hochgehalten haben, im Geiste treuer Kameradschaft und vorbildlicher Pflichterfüllung nachzueifern. Der neuernannte Führer der Gruppe Westfalen, Oberführer Giesler-Siegen, weihte die neuen Fahnen der Stürme durch Berühren mit der alten Sturmfahne des im Kampf gegen den Kommunismus gefallenen SA-Kämpfers Theo Sanders und mit der Verpflichtung für die Stürme, denen sie vorangetragen werden sollten, weiterhin zu kämpfen für den Sieg des deutschen Sozialismus, des Kameradschaftsgeistes, der sozialen Gerechtigkeit, für Ehre und Treue.

Vor dem Dienstgebäude der Brigadeführung in der Bahnhofstraße nahm Oberführer Giesler den Vorbeimarsch der Standarten und Stürme ab. Dem Vorbeimarsch wohnten als Vertreter des Führers der Obergruppe 10, Schepmann, Stabsführer und Standartenführer Fischer und der Adjutant der Obergruppe 10, Standartenführer Küpper, sowie die Stäbe der übrigen Brigaden der Gruppe Westfalen bei. Als Ehrengäste waren auch Oberbürgermeister Vetter-Hagen und Oberbürgermeister Dr. Damrau-Iserlohn erschienen. Ein großer Zapfenstreich beschloß den Feiertag.

Einweihung des Dortmunder Ehrenmals

Dortmund. Am Kaiser-Wilhelm-Heim in Dortmund ist für die im Weltkrieg gefallenen 8000 Dortmunder Helden ein riesiges Ehrenmal errichtet worden, ein Reiterstandbild, das auf hoher Säule Wacht hält vor Ehrenhof und Ehrengruft, die alle Namen der Schlachtorte trägt, wo Dortmunder ihr Leben ließen.

Der Sonntag war der Tag der Ehrenmalsweihe. Von 16 großen Fahnenmasten wehten die Symbole des alten und des neuen Reiches. Zu der Feier marschierten die Kriegervereine, der Kyffhäuserbund, die Kriegsverletzten-Organisationen, die SA, SS, NSDFB, Schutzpolizei, Landespolizei, die Offiziere des alten und des neuen Reichsheeres auf. Unter den Ehrengästen bemerkte man Oberstleutnant Theißen vom Wehrkreiskommando Münster und General a. D. Bürmann. Vor der Fahnenkompagnie, die mit fast 100 Fahnen vor dem Ehrenmal Aufstellung nahm, war eine Bereitschaft Schutzpolizei angetreten, die später den Ehrensalut schoß. Ein Orchester leitete mit dem Beethovenschen Trauermarsch die Feier ein. Während drei Flugzeuge des DLV. über dem Ehrenmal kreisten, sang ein Männerchor „Vor der Schlacht" von Karl Wilhelm. Pfarrer Lic. Stein für die Evangelischen und Kaplan Kurth für die Katholischen hielten die Gedenkreden. Die Weiherede hielt Hauptmann der Reserve a. D. Landgerichtsrat Dr. Schröder, der neben den 8000 Helden des großen Weltkrieges auch die Namen der im Ruhrkampf und im Kampf um die nationale Erneuerung in der Bewegung Adolf Hitlers Gefallenen verlas und des verstorbenen Generaloberſten von Einem gedachte. Nach dem Gesang des Liedes vom guten Kameraden und dreifachen Ehrensalve der Schutzpolizei, sank die Hülle. Dann sprach der Führer der SA-Brigade 67, Oberführer Bauer, der den Dank des Volkes an den Führer Adolf Hitler zum Ausdruck brachte, der als unbekannter Soldat des Weltkrieges Deutschlands Schicksal in die Hand nahm. Mit den Worten Horst Wessels „Kameraden der Rotfront und Reaktion erschossen" schloß der Redner, während die Versammelten die Hymne des alten und des neuen Reiches sangen.

Dr. Schröder übergab sodann mit einem Sieg Heil auf den Führer und den Reichspräsidenten das Ehrenmal in die Obhut der Stadt Dortmund. Bürgermeister Dr. Fluhme übernahm das Ehrenmal in Vertretung des Oberbürgermeisters. Den Ehrenhof folgten zahlreiche Kranzniederlegungen unter dem Gesang des niederländischen Dankgebetes.

Schau der deutschen Revolution

Kampf, Aufstieg und Sieg der NSDAP — Eine riesige Ausstellung in Düsseldorf

Düsseldorf. Der Gau Düsseldorf der NSDAP. eröffnet ab 5. Mai in Düsseldorf eine revolutionäre Schau — die erste ihrer Art in Deutschland —, die in großen Zügen eine historische Uebersicht über die Kampfjahre der deutschen Revolution, ihren Aufstieg und ihren Sieg enthält. Die Ausstellung, die in Verbindung mit der „Gemeinschaftsschau deutscher Künstler" die einen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen und Streben der neuen Zeit vermitteln soll, durchgeführt wird, wird von Pg. Rosenberg eröffnet werden. Mit der technischen und ideellen Durchführung dieser Ausstellung, die in der großen Maschinenhalle — der historischen Kampfstätte der Bewegung — untergebracht wird, hat Gauleiter Florian Pg. Gaupropagandaleiter Brouwers beauftragt.

An der Vorbereitung der Schau sind bereits seit langem ungezählte Kräfte im ganzen Reich tätig. Das Ausstellungsmaterial wurde hauptsächlich aus den Archiven in München und Potsdam sowie aus dem Gauarchiv Düsseldorf und von einer Reihe großer Verlagshäuser zur Verfügung gestellt. Die künstlerische Ausgestaltung der Riesenhalle, in der die vielgestaltige und abwechslungsreiche Schau untergebracht wird, ist vom Architekten Hübbers erdacht.

Mitten durch die große Halle läuft in der Längsrichtung eine eindrucksvolle Fahnenstraße, die auf der einen Seite in ein großes Halbrund mündet, in dem sich allegorische Darstellungen der vergangenen Parteien, der verheerenden Auswirkungen des Zusammenbruchs im November 1918, der Spartakisten-, Inflations- und Separatistenzeit befinden, ergänzt durch Flugblätter, Plakate, Fahnen, Abzeichen usw. Auf einem Sockel inmitten des Halbrundes ruht eine riesige Weltkugel von 5 Metern Durchmesser, die die Tragik von Versailles dem Beschauer zeigt. Auf der anderen Seite mündet die Fahnenstraße auf eine den Toten der Bewegung gewidmete Ehrenhalle.

Im Hintergrund zeigt die Halle in riesigen Ausmaßen ein freskenartiges Wandgemälde — ein sterbender Hitlerjunge in den Armen eines SA-Mannes, den ungeheuren Opfer- und Leidensweg der gefallenen Kameraden wiedergebend. In besonderen Kammern sieht man die Namen aller im Kampf für Deutschland gefallenen Kameraden. In zahlreichen Kojen werden Bilder, Handschriften, Bücher, Fahnen usw. gezeigt, die die ganze Entwicklung vom Kriegsende bis zur nationalen Erhebung aufzeigen. Weiter ist dem Ganzen sinnvoll eingereiht das Leben unseres Führers, die Gründung der Partei, der Münchener Prozeß, der 9. November 1923, die Wahlschlachten usw. Die Entwicklung der Organisationen der Partei — von den kleinsten Anfängen angefangen — sieht man in ungezählten Kojen auf der anderen Seite der riesigen Fahnenstraße. Bevor man in die kleine Maschinenhalle übertritt, durchquert man noch die „Schlageter-Halle", die zahlreiche Andenken an den großen Volkshelden birgt. Die kleine Maschinenhalle ist dem Jahr des Aufstiegs und des Aufbaues gewidmet.

Der 30. Januar, die Tage von Potsdam, der 1. Mai, Bückeburg und Nürnberg ziehen an den Augen vorüber, ferner die großen Maßnahmen und Erfolge des ersten Aufbaujahres. Im anschließenden großen Kunstpalast sieht man Darstellungen von der Aufbauarbeit sämtlicher nationalsozialistischer Organisationen und zahlreiche Bilder die Rassenforschung und Rassenhygiene betreffend. Schließlich sieht man noch in mehreren Kojen die Kampf- und Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Presse.

Jahreshauptversammlung der rheinischen Sänger

Die Selbständigkeit des Deutschen Sängerbundes restlos gesichert — Bemerkenswerte Ausführungen des Bundesführers Oberbürgermeister Meister (Herne)

Duisburg. Die Jahreshauptversammlung des Gaues Rheinland im Deutschen Sängerbund fand im großen Saal des „Burgacker" statt. Nach Begrüßung der Tagung durch Oberbürgermeister Kelter sprach der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister-Herne. Nachdem er die Grüße von einer Million deutscher Sänger und insbesondere die Grüße der westfälischen Sänger überbracht hatte, führte er aus, daß die Anordnungen der Reichsmusikkammer, in die der DSB nunmehr eingegliedert sei, für ihn die Grundlage zu seinen Verhandlungen gewesen seien. Die Selbständigkeit des DSB sei nunmehr restlos gesichert. Seinen Kampf werde er so lange fortsetzen, bis alle Ziele, die der DSB sich gestellt habe, erreicht seien. Dem Sängerbund sei die Aufgabe erwachsen, seine Mitglieder zu Nationalsozialisten zu erziehen, die innerlich vertieft mitarbeiten an den großen Aufgaben, die in der Zukunft noch ihrer Erfüllung harrten. Der DSB müsse die Verkörperung der Volksgemeinschaft darstellen; deshalb hätten alle Vereine, die die Sangeskunst pflegten, sich in ihm einzugliedern, um den Aufgaben nachzukommen, die der Führer Adolf Hitler dem deutschen Menschen gestellt habe. Wer nicht mittun wolle in der gemeinsamen Pflichterfüllung, dürfe auch keinen Anteil haben an dem Segen, der tausendfach auf das Volk zurückfalle. Bundesführer Meister bat zum Schluß um vollstes Vertrauen zu der neuen Führung im DSB. Die Grundlagen für den Aufbau im deutschen Sängerleben sei einmal der Glaube an die großen kulturellen Aufgaben des DSB, zum anderen die Treue, die Pflichterfüllung eines jeden einzelnen Sängers.

Nach diesen, oftmals mit großem Beifall unterbrochenen Ausführungen des Oberbürgermeisters gedachte der Versammlungsleiter, Gauleiter Krischer, des verstorbenen Professors Jos. Schwarz-Köln und des vor wenigen Tagen verstorbenen Oberhausener Musikdirektors Steinhauer. Vieles habe der deutsche Gesang diesen beiden alten Kämpfern zu danken. — Zu Ehren der Verstorbenen trug der Laufenburgsche Chor Steinhauers „Der Rhein" vor, den die Versammelten stehend anhörten.

Lebhaft begrüßt sprach sodann der Vertreter des Saarsängerbundes, Stein-Saarbrücken, der herzliche Worte des Grußes und des Dankes des Saarsängerkreises fand. Er werde mit Freuden seinen Brüdern an der Saar Kunde geben von dem Wirken im rheinischen Kreis. Stein versicherte sich der Unterstützung des Gaues 9 im DSB bis zu dem Tage, an dem die deutsche Reichsstandarte an der Saar gehißt sei. Das deutsche Lied als Volkserzieher und Pädagoge erfülle eine große Kulturmission. In dem Liede vermöge man das auszudrücken, was durch Wort und Schrift vielleicht verboten sei. Das deutsche Lied erhalte dem Saarlande auf ewig die Muttersprache und verbinde es mit allem, was deutsch sei auf der ganzen Welt.

Sodann erstattete Gauleiter Direktor Krischer den Geschäftsbericht. Das vergangene Jahr sei ein Jahr des Aufschwungs und der Arbeit gewesen. Der Gau Rheinland im DSB umfasse nunmehr 1 650 Vereine mit rund 66 000 Sängern. Die Durchführung des Führerprinzips sei mit den größten Erfolgen in Angriff genommen worden und verspreche bestes Gedeihen des zukünftigen Sangeslebens.

Anstelle des aus dem Vorstand ausscheidenden Justizrats Wassermeyer, Bonn, wurde Rechtsanwalt Dr. Fischer-Koblenz in den Vorstand neu hinzugewählt.

Mit einer Huldigung an den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und an den Reichskanzler Adolf Hitler schloß Gauleiter Direktor Krischer die Tagung, worauf aus hunderten von Sängerkehlen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erscholl.

Den Sohn und sich selbst erschossen

Oberstein (Nahe). Hier begab sich der 53jährige Fabrikant Richard Loch, ohne daß vorher eine Auseinandersetzung stattgefunden hatte, plötzlich in seine im Obergeschoß gelegene Wohnung und nahm dort eine Pistole an sich. Hierauf ging er wieder in den Fabrikraum zurück und dann in das Büro, wo sein 27jähriger Sohn Robert allein arbeitete. Ohne mit diesem ein Wort zu wechseln, trat der Vater hinter ihn und schoß ihm eine Kugel in den Hinterkopf. Der Sohn sank sofort tot um. Ehe noch auf den Schuß hin in der Nähe weilende Arbeiter hinzueilen konnten, richtete Loch die Waffe gegen sich selbst und jagte sich ebenfalls eine Kugel in den Kopf. Er starb kurz darauf im Krankenhause. Als Motiv der Tat nimmt man Gemütsdepression an. Loch lebte in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Neues Hirnverletztenheim für Rheinland und Westfalen

Bonn. In Bonn wurde in Anwesenheit zahlreichen Angehörigen des Verbandes hirnverletzter Krieger und im Beisein von Vertretern der Partei und ihrer Organisationen, der Behörden und von Militärvereinen ein neues Hirnverletzten-Heim für Rheinland und Westfalen eröffnet. Der Landesleiter Westdeutschlands des Verbandes wünschte in seinen Ausführungen, daß das Haus in den kommenden Jahren für die Verletzten eine Stätte der Erholung und Gesundung sei, in dem echte deutsche Kameradschaft gepflegt werde. Zum Schluß enthüllte der Landesleiter ein Erinnerungsmal für die Gefallenen.

Weitere Berufungen im Reichsverband Volkstum und Heimat

Düsseldorf. Landeshauptmann Heinz Haake, der Führer der Landschaft Rheinland im Reichsverband Volkstum und Heimat, hat den Schriftsteller Wernher-Witthaus, Haus Meer, Post Süderich bei Neuß, den bekannten Vorkämpfer des rheinischen Heimatschutzes, zum Fachamtsleiter für das Gebiet des Heimatschutzes, zum Fachamtsleiter für das Gebiet des Heimatschutzes der Landschaft Rheinland sowie den Lehrer Oskar Seibat, Mülheim-Ruhr-Saarn, am Bühl zum Fachamtsleiter für das Gebiet des Laienspiels in der Landschaft Rheinland berufen.

Zwei Kinder ertrunken

Bielefeld. Hier ist der fünfjährige Junge der Familie Rauhe spurlos verschwunden. Nachforschungen ergaben nunmehr, daß das Kind in der in der Sudbeckstraße liegenden Kläranlage durch Ertrinken den Tod gefunden hat. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Theesen. Dort ist ein 2½jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in den Johannisbach gelaufen und ertrunken.

Zwei Waldbrände im Wesertal

Ueber 1000 qm Waldbestand vernichtet

Bielefeld. In der Nähe des Horst-Wessel-Steins brach in einer Tannenschonung ein Brand aus, der den angrenzenden Hochwald stark gefährdete. Zur Eindämmung des Feuers erschienen die Feuerwehren aus Bielefeld, Sieker, Senne, Brackwede und Bethel am Brandort und mit vereinten Bemühungen gelang es ihnen, den schnell um sich greifenden Brand Einhalt zu bieten. Die Flammen hatten eine Fläche von etwa 200 qm ergriffen.

Minden. Unterhalb der Baustelle des Schlageter-Denkmals auf dem rechten Weserufer brach aus noch unbekannter Ursache ein Waldbrand aus, der etwa 1 000 qm. Waldbestand vernichtete.

Sport-Spiel

Start zur Deutschen Fußballmeisterschaft

Sieg und Niederlagen für den Westen

Schalke siegt in Bremen — Benrath ließ Sieg und Punkte an der Wasserkante — SV. Mülheim verlor hoch

Am Sonntag begannen die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft mit der Runde der 16 Gaumeister.

In der Gruppe Nordwest

siegte der Westfalenmeister Schalke 04 über den Meister von Niedersachsen, Werder Bremen, auf fremder Scholle auch ohne Ernst Kuzorra mit 5:2. Nattkämper schoß alle Tore. — Für die größte Ueberraschung sorgte in Hamburg der Nordmarkmeister Eimsbüttel mit seinem Bombensiege von 5:1 (5:1) über den Niederrheinmeister, VfL. Benrath. Rasselnberg und Bünger fehlten Benrath an allen Ecken und Kanten.

In der Gruppe Südwest

überraschte der SV. Waldhof-Mannheim durch einen hohen Sieg mit 6:1 (2:1) über den Mittelrheinmeister, Mülheimer SV. Der vorher unterschätzte Meister des Südwestgaues, die Offenbacher Kickers, schlugen Württembergs zweiten Vertreter, Union Böckingen, mit 4:1 (1:0) ebenso sicher.

Sehr knapp waren die Entscheidungen

in der Gruppe Ost,

wo in Stolp Brandenburgs Meister, Viktoria 89 Berlin, beim Pommernmeister Viktoria Stolp mit 3:2 recht glücklich zu den ersten Punkten kam. — Wenig eindrucksvoll war auch der Erfolg des schlesischen Meisters, Beuthen 09, daheim mit 2:1 (2:1) über Preußen Danzig.

In der Gruppe Mitte

gab es in Kassel zwischen dem Meister von Hessen, Borussia Fulda, und Sachsens Titelhalter, Dresdener SC., beim Stande von 0:0 Punkteteilung. Etwas sicherer gewann der Bayernmeister, 1. FC. Nürnberg, in Magdeburg mit 2:0 (1:0) über den Meister des Gaues Mitte, Wacker Halle.

Der erste Tabellenstand

Endrunde um die deutsche Fußball-Meisterschaft

Gruppe Nordwest:

Werder Bremen — Schalke 04					**2:5 (2:3)**	
SV. Eimsbüttel — VfL. Benrath					**5:1 (5:1)**	
SV. Eimsbüttel	1	1	—	—	5:1	2—0
SC. Schalke 04	1	1	—	—	5:2	2—0
Werden Bremen	1	—	—	1	2:5	0—2
VfL. Benrath	1	—	—	1	1:5	0—2

Gruppe Südwest:

SV. Waldhof — Mülheimer SV.					**6:1 (2:1)**	
Kickers Offenbach — Union Böckingen					**4:1 (1:0)**	
SV. Waldhof	1	1	—	—	6:1	2—0
Kickers Offenbach	1	1	—	—	4:1	2—0
Union Böckingen	1	—	—	1	1:4	0—2
Mülheimer SV.	1	—	—	1	1:6	0—2

Gruppe Mitte:

Borussia Fulda — Dresdener SC.					**0:0**	
Wacker Halle — 1. FC. Nürnberg					**0:2 (0:1)**	
1. FC. Nürnberg	1	1	—	—	2:0	2—0
Dresdener SC.	1	—	1	—	0:0	1—1
Borussia Fulda	1	—	1	—	0:0	1—1
Wacker Halle	1	—	—	1	0:2	0—2

Gruppe Ost:

Viktoria Stolp — Viktoria Berlin					**2:3 (0:2)**	
Beuthen 09 — Preußen Danzig					**2:1 (2:1)**	
Beuthen 09	1	1	—	—	2:1	2—0
Viktoria Berlin	1	1	—	—	3:2	2—0
Viktoria Stolp	1	—	—	1	2:3	0—2
Preußen Danzig	1	—	—	1	1:2	0—2

Die Schalker „Knappen" imponierten in Bremen

Werder Bremen — Schalke 04 2:5 (2:3)

Der Westfalenmeister, FC. Schalke 04, machte seinem Namen weiter Ehre. Die „Knappen" weilten am Sonntag zum ersten Vorrundenkampf bei Werder Bremen und feierten hier selbst ohne ihren bewährten Stürmer Ernst Kuzorra einen schönen 5:2-Sieg. Die Norddeutschen waren von den Leistungen der Schalker entzückt und spendeten dem Sieger starken Beifall.

Trotzdem Ernst Kuzorra im Sturm fehlte, wo Fritz Czepan aber diesmal wieder mitwirkte, warteten die Knappen mit famosen Leistungen auf. Jeder Paß war berechnet und kein Schritt wurde zuviel getan. Der Niedersachsenmeister erwies sich als hartnäckiger Gegner und ging mit wehenden Fahnen unter. Die Bremer gingen mit großem Eifer ans Werk und machten dadurch manches wieder wett.

In der Schalker Mannschaft war der blonde Nattkämper der beste Mann. Er dirigierte den Sturm ganz vorzüglich und schoß alle fünf Tore! Das war wirklich ein Meisterstück. Leider verstand sich Nattkämper mit seinen Nebenleuten Urban und Gellesch nicht besonders, sonst wäre das Torverhältnis bestimmt höher ausgefallen. In der Läuferreihe enttäuschte Czepan.

Die Bremer Mannschaft enttäuschte nach der angenehmen Seite. Es gab bis auf den Torwart Diekhoff keinen einzigen Versager. Der junge Bremer Mittelläufer Stürmer gab auf dem Mittelfelde den Ton an und blieb im Zweikampf gegen Czepan fast immer siegreich.

Recht temperamentvoll begannen die Bremer das Spiel und Mellage im Schalker Tor mußte in den ersten Minuten schon einige scharfe Schüsse meistern. Die Reißer waren in erster Linie die „früheren Schalker" Tibulski und Scharmann. Der frühere Süddeutsche Seppl Müller machte in der 20. Minute einen groben Fehler, den Nattkämper ausnutzte, und das erste Tor war gefallen. Vom Anstoß weg zogen die Bremer mit dem Leder los und stellten durch Mahlstedt den Ausgleich her. Nattkämper war es wieder, der in der 30. Minute für Schalke das alte Verhältnis herstellen konnte. Kurz vor dem Wechsel fielen dann noch zwei Treffer. Nach Wiederbeginn legten die Bremer wieder mächtig los, aber die Schalker Hintermannschaft war nicht zu erschüttern. Der Bremer Müller ließ Nattkämper einen Augenblick unbewacht, und schon saß durch Nattkämper der vierte Treffer. Ein Elfmeter wurde von Nattkämper zum fünften und letzten Treffer verwandelt. Schalke dürfte nach den gebotenen Leistungen vom Sonntag mit Ernst Kuzorra seinen Weg machen.

Benraths erstes Spiel ging daneben

TV. Eimsbüttel schlägt VfL. Benrath 5:1 (5:1)

Die Benrather Mannschaft scheint doch zurzeit mit Jupp Rasselnberg zu stehen und zu fallen. Dann eine 1:5-Niederlage von dem Nordmeister TV. Eimsbüttel einstecken, bedeutet schon etwas. Ferner fehlte auch noch Bünger und die Stimmung bei den Benrathern war nicht die beste. Der Mittelläufer Besgen hatte zudem noch einen sehr schlechten Tag und so fehlte in der Benrather Elf die einheitliche Linie. Die 15 000 Zuschauer hatten sich von dem Niederrheinmeister weit mehr versprochen. Die Norddeutschen vergaßen nicht das Schießen, und so kam der hohe 5:1-Sieg der Norddeutschen zustande. Nach den Angaben der Norddeutschen wäre allerdings die Eimsbütteler Mannschaft eine Klasse besser gewesen.

Der VfL. Benrath stellte sich in folgender Mannschaft vor: Peters; Henkel, Woellm; Hoffmann, Besgen, Grill; Leonhardt, Lenski, Hohmann, Stoffels und Becker.

In dieser Aufstellung konnte die Benrather Elf in keiner Weise gefallen. Die Benrather Mannschaft enttäuschte schwer. Der einzige Lichtblick in der Elf war der unverwüstliche Mittelstürmer Hohmann. Er leistete während der 90 Minuten Riesenarbeit, versuchte immer wieder System in den Sturm zu bringen, aber seine Nebenleute gingen nicht auf seine Tricks ein. Rasselnberg und Bünger fehlten an allen Ecken und Kanten. In der Läuferreihe war Besgen schwach. Die beiden Außenläufer spielten zwar recht aufopfernd, konnten aber nur nach dem Wechsel gefallen. Die Hintermannschaft war ebenfalls recht unsicher.

Aber auch der Sieger TV. Eimsbüttel präsentierte sich nicht in alter Form. Die Läuferreihe war der beste Mannschaftsteil und ihr ist der Sieg in erster Linie zuzuschreiben. Rohwedder spielte zudem noch als vierter Läufer und so wurde die Benrather Angriffsreihe immer kaltgestellt.

Wie die Tore fielen . . .

Das halbe Dutzend Tore wurde in den ersten 45 Spielminuten geschossen. Direkt nach Anstoß vollbrachte Hohmann ein Meisterstück. Er arbeitete sich von der Mitte des Spielfeldes gut durch, legte dann dem Halbrechten Lenzki gut vor und dieser sandte mit scharfem Schuß zum Führungstreffer für Benrath ein. Der Eimsbütteler Mittelstürmer sorgte aber schon kurze Zeit später für den Ausgleich. Allmählich übernahm die Eimsbütteler Läuferreihe das Kommando. Der Niederrheinmeister wurde ganz in die Defensive gedrängt, während der Eimsbütteler Sturm aufspielte und den Vorsprung bald auf 4:1 erhöhte. Die Angriffe der Benrather dagegen waren nie geschlossen und so konnte die Eimsbütteler Hintermannschaft immer frühzeitig klären. In der 40. Minute schloß dann Rohwedder mit einem fünften Treffer den Torreigen ab. Die Norddeutschen verteidigten zeitweise sogar mit acht Mann hinten. So wurden auf beiden Seiten keine Tore mehr erzielt.

Der Jugendopfersonntag im Westen

Interessante und gehaltvolle Treffen

Wie alljährlich, so sah auch diesmal der Westen seinen Jugendopfertag, der mit dem zweiten Märzsonntag keinen besseren Termin finden konnte, brachte doch der Tag ein Frühlingswetter, wie man es sich bestimmt nicht besser wünschen konnte. So blieb es nicht aus, daß allenthalben der Besuch recht rege war, wollte doch ein jeder ein Scherflein dazu beitragen, das Werk für unsere Jugend zu festigen und zu einem vollen Erfolg zu führen. Dazu kam noch, daß die Paarungen recht geschickt zusammengestellt waren, was nicht ausschließen konnte, daß auch in sportlicher Beziehung etwas geleistet wurde. Und dem wurde bestimmt so. Auf der ganzen Linie gab es interessante Treffen, in denen Favoritensiege und Niederlagen wechselten. Es würde zu weit führen, sämtliche Jugendopferspiele einzeln aufzuführen und so beschränken wir uns auf die wichtigsten.

Gau Westfalen

In **Höntrop** gab es ein scharfes Duell zwischen dem **SV** und dem **MBV Linden**, das der Zweitbeste der Gauligisten überraschend mit 0:2 verlor. Das Lokalderby in **Bochum, Germania — Westfalia**, konnte der Gauligist knapp mit 2:1 für sich entscheiden. In **Dortmund** trafen sich zwei alte Rivalen, **Sportfreunde 95** und **Alemannia.** Hier konnten die Alemannen einen eindrucksvollen 5:2-Sieg sicherstellen. **Union Recklinghausen** weilte in **Herten** und stellte dort mit einem 2:1-Sieg sein Können unter Beweis. **SuS Recklinghausen** blieb über die dortige **Viktoria** mit 4:1 erfolgreich, während sich **Preußen Münster** gegen **Münster 08** knapp mit 1:0 behauptete. Der **Deutsche SC Hagen** weilte beim **FC Schwelm** und bezog dort eine knappe 2:3-Niederlage.

Weitere Ergebnisse: Kaiserau — Borussia Dortmund 3:1; TuBV. Mengede — Arminia Marten 2:6; Preußen Wanne — TV. Eickel 1:2; Castrop 02 — Castrop 11 0:1; Westfalia Herne — TuS. Bochum 4:2; Kamen 54 — Westfalia Wickede 1:1; Unna 07 — Fröndenberg 0:0; Hamm 03-04 — SuS. Hamm 05 3:1; VfR. Heesen — Bockum-Hövel 3:6; Westfalia Ahlen — Wacker Ahlen 2:0; Sp. Vgg. Beckum — SuS. Ahlen 3:3; Rheda — Westfalia Brackwede 7:2; Wiedenbrück — Bielefeld 06-07 4:1; Union Herford — SuS. Herford 5:0; Oeynhausen — VfB. Bielefeld 4:8; VfB. Bünde — Arminia Bielefeld 2:4; Teutonia Lippstadt — komb. Olympia-Westfalia 0:1; Paderborn 08 — Preußen Paderborn 1:0; Germania Datteln — SV. Meckinghoven 0:2; VfL. Dülmen — Saxonia Münster 2:1; SV. Greven 09 — BC. Greven 4:1; Borussia Rheine — Rheine 09 3:2; Witten 92 — VfL. Wetter 5:1; Iserlohn — Unna 08 3:2; Arnsberg 09 — SuS. Menden 09 8:1; Sportring Gevelsberg — SuS. Gevelsberg 08 4:4; Plettenberg — Jahn Werdohl 1:4; Sportfreunde Lüdenscheid — Lüdenscheid-Höh 6:2; Milspe 11 — Haspe 09 6:1.

Gau Niederrhein

Durch die Paarungen zwischen Gauliga und Bezirksliga kam es auf der ganzen Linie zu einem interessanten Kräftevergleich, der mit Ausnahme der beiden Treffen VfL. Preußen Krefeld — Homberger SV. und Rheydter SV. — Viktoria Rheydt, die beide einen unentschiedenen Ausgang nahmen, zugunsten der Gauligisten endete. Wenn auch nicht alle Spiele den erwarteten Zuspruch gefunden hatten, so dürfte doch der Zweck des Sonntags, Gelder für die Heranbildung der Jugend zu gewinnen, erfüllt sein.

Die Ergebnisse: Tura Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 0:3; Rheydter Spielverein — Viktoria Rheydt 2:2; VfL. Preußen Krefeld — Homberger Spielverein 0:0; VfB. Remscheid — Schwarz-Weiß Barmen 3:5; SC. Borussia Gladbach — Odenkirchen 05-07 5:1; Sportfreunde Neuß — BC. 05 Düsseldorf 2:2; SSV. Oberkassel — Schwarz-Weiß Düsseldorf 8:1; Rot-Weiß Oberhausen — Hamborn 07 1:6; SSV Elberfeld — TSV. Eller 04 0:2; SC. 99 Düsseldorf — VfB. Hilden 2:2; VfR. Ohligs — Sp. Vgg. Barmen 2:4; SC. Sonnborn 07 — Germania Elberfeld 4:1; VfB. Velbert — Borussia Velbert 4:4; BV. Lüttringhausen — Tus Ronsdorf 1:1.

Städtespiele am Mittelrhein

Städteelf Bonn — Städteelf Köln	1:5
Städteelf Trier — Städteelf Köln	1:3

•

Pingst 05/Jugend Kalk — Preußen Köln/Germania Mülheim auf dem MSV.-Platz	3:2
Koblenz 1900/Neuendorf — VfB. Lützel/Engers-Hambach-Horchheim in Lützel	3:3
Neuwied — Siegburg-Troisdorf	2:7
Kottenheim-Andernach — Mayen	4:0
KBC./Blau-Weiß — Union/Viktoria Bayental	0:1

Der Spielplan am 15. April

Gruppe Nordwest: Schalke 04 — Eimsbüttel in Dortmund, Werder Bremen — VfL. Benrath in Hannover.

Gruppe Südwest: Union Böckingen — SV. Waldhof in Stuttgart, Mülheimer SV. — Kickers Offenbach in Köln.

Gruppe Mitte: Dresdener SC. — Wacker Halle in Dresden, Borussia Fulda — 1. FC. Nürnberg in Fulda.

Gruppe Ost: Viktoria Berlin — Viktoria Stolp in Berlin, Preußen Danzig — Beuthen 09 in Danzig.

Mülheim enttäuschte mit Ersatz

SV Waldhof — Mülheimer SV 6:1 (2:1)

Der badische Meister gewann sein erstes Endrundenspiel viel leichter, als man ursprünglich annehmen wollte. Während der SV Waldhof eine abgerundete Leistung bot, war der Mülheimer SV für die 10 000 Zuschauer eine große Enttäuschung. Die Rheinischen traten allerdings nicht in bester Aufstellung an — so spielte der Verteidiger Hönig Rechtsaußen und der Außenläufer Steingaß Verteidiger —, aber eine 1:6-Niederlage durfte es trotzdem nicht werden.

In technischer Beziehung waren die Mannheimer um eine Klasse überlegen. Waldhof diktierte von Anfang an das Spielgeschehen, während sich Mülheim auf wenige Angriffe, die stets von Dr. Niggemeyer eingeleitet waren, beschränken mußte. Schwach waren die Außenstürmer, auch die Verbinder Bauer und Heyde kamen nicht zur Geltung. Die Läuferreihe hatte bei dem starken Druck der Waldhofstürmerreihe keine Zeit zum Aufbau. Sehr gut waren die Verteidiger Steingaß und Hartung, auch Mombre im Tor zeichnete sich verschiedentlich aus.

Waldhof war im Gegensatz dazu in bester Verfassung. Die Abwehr mit Riehm, Leist und Model arbeitete fast fehlerlos, und Brezig als Mittelläufer konnte sich in bekannter Weise ganz dem Aufbauspiel widmen, gut unterstützt von den Außen. Im Sturm war eigentlich nur Engelhardt ein Versager, dafür waren aber Siffling und Heermann in desto besserer Form, ebenso Walz und Weidinger.

Schon der erste Waldhofer Angriff brachte durch Weidinger, der einen Strafstoß aus unmöglichem Winkel einschoß, den Führungstreffer. Mülheim glich nach 20 Minuten durch Hönig aus. Noch vor der Pause brachte Siffling die Süddeutschen erneut in Führung. Die Ueberlegenheit der Einheimischen wurde im zweiten Abschnitt erdrückend. Zweimal schoß Siffling unhaltbar ein. Damit war das Spiel entschieden, sodaß den beiden restlichen Treffern durch Walz und wieder Siffling keine besondere Bedeutung mehr zukommt.

Heeres-Waldlauf-Meisterschaft

Schönfelder zum vierten Male Einzelsieger

Prächtiges Frühlingswetter begünstigte die Abwicklung der 5. Heeres-Waldlauf-Meisterschaft, die am Sonntagvormittag auf dem Gelände der Heeressportschule in Münster zum Austrag gelangte. Schönfelder vom 17. Reiterregiment Bamberg konnte zum vierten Male als Sieger das Ziel passieren. Allerdings gewann er nicht mehr so überlegen wie in den Vorjahren. Der Unteroffizier Bemmann blieb ihm bis zum 7. Kilometer dicht auf den Fersen, mußte dann aber doch die Ueberlegenheit Schönfelders anerkennen. Bemerkenswert ist noch das gute Abschneiden des Bautzener Schützen Aust, der zum ersten Male an einer Meisterschaft teilnahm und einen guten dritten Platz belegen konnte.

Im Mannschaftswettbewerb, der in diesem Jahre erstmalig divisionsweise ausgetragen wurde, blieb die vierte Division vom Standort Sachsen überlegener Sieger.

Borchmeyer und Sievers siegen

im internationalen Hallensportfest in Reichenberg

Eine glänzende Veranstaltung wurde das in Reichenberg (Böhmen) durchgeführte 2. Internationale Hallensportfest, dem über 1000 Zuschauer beiwohnten. Borchmeyer gewann den Sprinter-Dreikampf in Abwesenheit von Pflug ganz überlegen. Er konnte alle drei Läufe als Sieger beenden. Der deutsche Zehnkampfmeister Sievers gewann das Kugelstoßen mit 14,78 Meter vor Rösicher vom FK. Reichenberg (12,16 Meter). Im Dreikampf, der aus einem 50-Meter-Lauf, einem Hochsprung und einem Kugelstoßen bestand, blieb Sievers ebenfalls erfolgreich. Nur im Hochsprung fand Sievers seinen Bezwinger. Mit 1,75 Meter mußte er sich mit dem dritten Platz begnügen, da die beiden Tschechen Kratky und Galanda vom Sparta Prag je 1,80 Meter schafften. Schließlich gab es noch einen deutschen Sieg im 60-Meter-Hürdenlauf durch Sievers, der das Rennen in 8,3 Sekunden als erster beendete.

Bei den amerikanischen Hallen-Schwimmmeisterschaften in Columbus (Ohio) fiel ein weiterer Weltrekord. Der Neuyorker Athletic-Club drückte mit der Mannschaft Fick, Howard, Leonard Spence und Walter Spence die eigene Bestleistung im 4×100-Yards-Kraulschwimmen von 3:32,4 Minuten auf 3:31,6 Minuten.

Versicherungssumme EINE MILLION

1

ROMAN VON LOLA STEIN

Erster Teil

1. Baisse

„Wir werden unser Haus aufgeben und eine Etagenwohnung beziehen müssen", sagte Lorenz Detlessen, nachdem der Diener den Mokka serviert und sich zurückgezogen hat.

„Unser Haus aufgeben?" wiederholt Juana fassungslos. Ihre großen braunen Augen sehen ihren Mann entsetzt und verständnislos an. „Warum?"

Er ist sehr blaß. Plötzlich, in diesen schweren Tagen, ist Lorenz Detlessen stark gealtert.

Er antwortet nicht sofort, sondern blickt in die verstörten Gesichter seiner Kinder. Inez ist nach der Mutter geartet, schön, verträumt, allen Dingen des praktischen Lebens fern.

Aber Carlo, sein Mitinhaber, Carlo, der Juniorchef der „Hamburger Gummiwaren-Fabrik Gebr. Detlessen", sollte doch wissen, was am Wirtschaftsmarkt und was in der väterlichen Firma geschieht. Doch er scheint genau so betroffen wie Mutter und Schwester.

Nur in Ingeborgs Zügen ist keine Ueberraschung zu lesen. Ist seine Nichte wirklich die einzige aus seiner Familie, die seine Sorgen kennt und weiß, um was es jetzt für ihn und die Seinen geht?

„Wir werden das Haus nicht halten können, liebe Juana. Die Lasten sind ungeheuerlich groß."

„Aber es wird einen schlechten Eindruck machen, wenn wir uns verkleinern. Man wird über uns sprechen, Lorenz!"

„Das ist nun nicht mehr das Wichtigste, Kind."

„Was ist denn wichtig, Lorenz?"

„Daß wir unser Leben auf den Standard bringen, der uns zukommt. Wir müssen manches verändern, sparen, uns einschränken. Personal entlassen."

„Lorenz!"

„Es hat keinen Zweck, es euch länger zu verbergen. Bisher glaubte ich, daß wir uns halten, unser gewohntes Leben fortsetzen könnten. Aber die neuerliche Baisse auf dem Gummimarkt ist katastrophal für uns. Für die ganze Branche natürlich. Wir sind nicht allein betroffen. Der letzte Sturz wird wieder viele Existenzen vernichten. Wir haben noch große Lieferungsaufträge laufen, und ich weiß nicht ..."

Er bricht ab. Es ist sinnlos, Einzelheiten zu erörtern. Er hat mit seiner Gattin nie über sein Geschäft sprechen können. Auch Inez sieht ihn verständnislos an. Beide Frauen scheinen die Tragweite seiner Worte nicht einmal zu ahnen. Nur das ihnen am nächsten Liegende begreifen sie ganz.

„Personal entlassen?" wiederholt Inez' süße Stimme. „Wie denkst du dir das, Papa?"

„Ich denke, daß wir in einer Etagenwohnung mit zwei Mädchen auskommen werden. Diener, Gärtner, Chauffeure, die Zofe und die beiden Kleinmädchen müssen fort."

„Du hast als Mann keine Ahnung, was für einen gut geleiteten Haushalt nötig ist", sagt Juana mit einer an ihr ganz ungewohnten Entschiedenheit. „Auch in einer Etagenwohnung könnte ich nicht mit zwei Mädchen auskommen, ganz abgesehen davon, daß weder Inez noch ich selbst fahren und wir natürlich einen Chauffeur brauchen."

Lorenz Detlessen steht auf. Er antwortet nicht. Es hat keinen Zweck. Die Ereignisse werden seiner Frau begreiflich machen, was seine Worte scheinbar nicht vermögen. Er hat seit vielen Monaten gepredigt, daß man sparen, sich einschränken, sich verkleinern müsse. Schon als dieser Krisenwinter begann. Aber weder Carlo noch die beiden Frauen haben auf ihn gehört.

Er geht aus dem Zimmer.

„Verstehst du Papa, Carlo?" fragt die Mutter. „Glaubst du auch, daß es so ernst um uns steht?"

„Ich weiß es nicht, Mamachen."

Er ist sehr unruhig und tauscht einen Blick mit Ingeborg, seiner Cousine und zukünftigen Frau. Die dunkelblauen Detlessenschen Augen, die sich genau gleichen, brennen in Sorge und Angst ineinander.

„Es steht sehr ernst um uns", sagt das junge Mädchen leise.

Auch sie erhebt sich nun.

„Ich möchte einmal nach Onkel sehen."

Die drei blieben in betretenem Schweigen zurück.

„Herr Detlessen ist ins Büro gefahren", berichtet draußen der Diener.

Ingeborg geht wieder ins Speisezimmer.

„Ohne Abschied?" entrüstet Juana sich. In den fünfundzwanzig Jahren ihrer Ehe ist es noch nicht vorgekommen, daß Lorenz ging, ohne ihr Lebewohl zu sagen.

„Wenn du erlaubst, Tante Juana, möchte ich auch gleich ins Geschäft zurück."

„Geh nur, Inge. Du bist noch die einzige, der Onkel sich richtig offenbart. Uns würdigt er ja seines Vertrauens kaum."

Ingeborg möchte entgegnen, daß es an Juana selbst liegt, wenn ihr Mann über geschäftliche Dinge nicht mit ihr spricht. Aber sie schweigt. Denn Juana ist geblieben, wie sie vor fünfundzwanzig Jahren in dies Haus gekommen ist. Die neue Zeit und der neue Geist der Frau sind spurlos an ihr vorübergegangen. Wie viele Frauen der romanischen Rasse ist sie früh sehr stark, bequem und träge geworden.

Juana Detlessen streichelt Ingeborgs Hand, als das große, schlanke, blonde Mädchen sie ihr zum Abschied reicht.

„Es ist gut und beruhigend, daß du im Geschäft tätig bist und von allem Bescheid weißt, Inge. Ihr deutschen Frauen seid ja so unerhört tüchtig! Du wirst mit Onkel sprechen und Inez und mich nachher beruhigen, nicht wahr?"

„Ich will mit Onkel reden. Aber ob ich euch gute Nachrichten bringen kann?"

„Nicht so schwarz sehen, Inge", bittet Inez.

Ingeborg nickt ihr zu. „Kommst du mit mir, Carlo?"

Er hat in Gedanken versunken, geistesabwesend, dagesessen und überhaupt nicht gehört, was um ihn herum gesprochen worden ist.

Ingeborgs Herz krampft sich in Angst zusammen, wenn sie ihn so sieht. Entrückt. Fern von ihnen allen. Innerlich mit ganz anderen Dingen beschäftigt. In einer anderen Welt lebend.

Er fährt auf. „Selbstverständlich komme ich mit dir, Inge."

Er küßt die Mutter hastig. „Schlaf gut, Mamachen."

„Ach, Carlo, ich habe gar keine Ruhe für den Mittagsschlaf. Werde mir lieber eine Patience legen, das lenkt von dummen Gedanken ab. Und du, Inez?"

„Ich muß zur Anprobe", erklärt die junge Frau, als sei es die wichtigste Sache von der Welt, und als sei nicht hier eben noch von ernsten und schwerwiegenden Dingen gesprochen worden.

„Wie schrecklich wird für die beiden das wirkliche Erwachen aus ihren Träumen sein", denkt Ingeborg Detlessen.

2. Vorwürfe

Der schnittige Sportzweisitzer wartet vor der Auffahrt.

Sie setzen sich nebeneinander. Carlo schaltet den Motor ein.

„Hast du wirklich gewußt, daß es so ernst um uns steht, Inge?"

„Hast du es wirklich nicht gewußt?" gibt sie verwundert und beunruhigt zurück.

„Wenn ich dir sage, daß ich gerade heute fest entschlossen war, Papa meine Schulden einzugestehen und um Begleichung zu bitten, hast du meine Antwort, Inge."

Sie wird noch bleicher. „Du hast Schulden gemacht, Carlo?"

„Ist das etwas so Unerhörtes, Inge? Kommt es nicht häufig vor bei Söhnen aus reichem Hause?"

„Wir gehören eben keinem reichen Hause mehr an, Carlo."

„Das wußte ich nicht", gibt er kurz zurück.

„Du hättest es wissen müssen", stößt sie leidenschaftlich heraus. „Dein Nichtwissen zeigt, wie wenig du gearbeitet hast, wie wenig dich alles interessiert, was dir das Nächste und Liebste sein müßte."

Sie bricht mit starker Willensanstrengung plötzlich ab, als sie in Carlos Gesicht blickt, das sich qualvoll verändert hat. Sie will ihm ja keine Vorwürfe machen, sie nicht.

Es ist der ewige Kampf, der ewige Streit im Hause Detlessen, daß Carlo nicht genügend Liebe für die alte Firma hat. Daß er kein geborener Kaufmann ist, wie die Geschlechter vor ihm. Daß er sich lange sträubte, einer zu werden, und schließlich nur widerwillig der Notwendigkeit nachgegeben hat.

Aber so wenig Interesse wie in den letzten Monaten, solche Gleichgültigkeit und Passivität hat er doch früher nie gezeigt.

Schulden hat er gemacht! Wieviel und für wen, grübelt das Mädchen verzagt. Sie wagt nicht weiterzufragen.

Denn auch von ihr hat Carlo sich ja in der letzten Zeit entfernt. Das schöne vertrauensvolle Verhältnis von einst scheint jäh zerrissen ...

„Herr Detlessen arbeitet mit Herrn Buchner", wird ihnen im Büro gesagt. Gedrückte Stimmung herrscht bei den Angestellten.

„Alle wissen hier mehr als ich", denkt Carlo in tiefster Beschämung. Er begreift seine Interesselosigkeit in diesem Augenblick selbst nicht mehr.

„Ich denke, wir versuchen trotzdem, gleich mit Onkel zu sprechen", schlägt Ingeborg vor. Der alte Prokurist und Vertraute stört ja nicht.

Sie fragen an, ob der Seniorchef sie empfangen will, und werden vorgelassen.

Außer Buchner ist noch der Oberbuchhalter im Zimmer. Lorenz Detlessen verabschiedet ihn. „Ich lasse Sie später noch einmal rufen, lieber Wilkens."

Dann wendet er sich den beiden jungen Leuten zu.

„Nun, Carlo?"

„Papa", er ringt nach Worten. „Es ist mir furchtbar, daß ich dir in der letzten Zeit, die so schwer war, keine Stütze gewesen bin."

„Nicht nur in der letzten Zeit", versetzte Lorenz Detlessen trocken.

Eine Glutwelle jagt über das dunkelgetönte Gesicht des jungen Menschen. Er ähnelt seiner schönen Mutter. Beide Kinder, die die Brasilianerin Juana geboren, haben — bis auf die blauen Detlessenschen Augen — ihr Aeußeres geerbt und daneben ihren Hang zur Romantik und Träumerei, ihre Hilflosigkeit dem praktischen Leben gegenüber. Von dem alten Kaufmannsblut der Detlessens zeigt sich in Inez und Carlo nichts.

Ingeborg, früh verwaist und im Hause des Onkels seit ihrem vierzehnten Jahr erzogen, ist eine echte Detlessen. Klug, voller Tatkraft und Entschlossenheit, energisch und zielbewußt.

Das müßige Leben, das ihre Cousine Inez mit großer Selbstverständlichkeit von jeher führt, hat sie nie begriffen. Sie hat einige Semester Nationalökonomie studiert und vor einem Jahr, als sie Carlos Interesselosigkeit für die Firma und des Onkels schwere Sorgen begriff, erklärt, ihr Studium nicht zu Ende führen zu wollen, sondern jetzt schon, bei ihrer Großjährigkeit, in die väterliche Firma, deren Erbin sie in gleichem Maße wie Lorenz Detlessens Kinder ist, einzutreten.

Ihr Arbeitswille hat Lorenz Detlessen gefallen. Daß es ihr schwer wurde, ihr Studium aufzugeben, daß sie sich zu diesem Schritt nur entschloß, um Carlo zu entlasten und um ihm ganz nahe zu sein, daß er von jeher und auch damals wieder die Triebfeder zu all ihrem Tun war, weiß niemand.

Carlo sieht bei den harten Worten des Vaters bestürzt und gedemütigt aus. Er wirft einen hilfesuchenden Blick auf Ingeborg, einen bittenden auf den Prokuristen, der sogleich Miene macht, sich zurückzuziehen.

„Bleiben Sie ruhig, Buchner. Was ich mit meinem Sohne zu besprechen habe, können Sie hören. Geheimnisse werden wir sowieso nicht verhandeln. Jeder im Hause weiß, daß der jüngste Lehrling mehr Interesse und mehr Verständnis für die Firma Detlessen hat als der Sohn und Erbe."

„Papa ..."

„Es muß einmal gesagt werden, Carlo. Es hat sich zuviel Erbitterung und Kummer in mir gesammelt. Alle Bitten und Vorstellungen haben nichts genützt. Du bist deine eigenen Wege gegangen, die außerhalb des Geschäfts lagen. Du hast dich amüsiert! Du bist ein leidenschaftlicher Sportflieger, ein vorzüglicher Tänzer, ein begeisterter Tennisspieler, ein verwöhnter Liebling in deinen Kreisen. Nur, das, worauf es ankommt, bist du nicht und wirst es niemals sein: Ein guter Kaufmann."

„Ich werde mich bessern, Papa."

„Dazu dürfte es zu spät sein, mein Junge. Ich will nicht behaupten, daß wir heute anders daständen, wenn du fleißiger und interessierter gewesen wärest. So ist es nicht. An dem Lauf der Ereignisse hättest du auch nichts ändern können. Aber es tat doch sehr weh, in dieser letzten Zeit allein zu sein. Und wenn ich Ingeborg nicht zur Seite gehabt hätte ..."

Das Mädchen machte eine bittende Bewegung. „Es hat keinen Zweck mehr, über alle diese Dinge zu sprechen."

„Vielleicht nicht! Aber laß mich auch einmal etwas Zweckloses tun, mein Kind. Wir beide haben uns ja oft genug über Carlo unterhalten. Ich weiß, wieviel Mühe du dir gegeben hast, ihn zu beeinflussen. Es war umsonst."

„Ich bin eben nicht tüchtig," sagte der junge Mann gereizt. „Gegen deine Erfahrung und dein Wissen und gegen Inges fabelhafte Leistungen komme ich nicht auf. Ihr beide habt mich erdrückt."

„Du hättest dich bemühen können, es Ingeborg gleichzutun, mein Junge. Schließlich ist sie eine Frau, deine zukünftige Frau, Carlo, und nicht dazu geboren, den Platz hier im Kontor auszufüllen, den du bekleiden sollst. Auf sie wartet eine andere Aufgabe. Aber weil du mir in jeder Beziehung unreif vorkommst, habe ich mich um den Termin eurer Heirat, die euch ja nicht zu eilen schien, bisher nicht gekümmert. Vielleicht war es ganz gut so."

Ingeborg wird unruhig, als der Onkel ihre Heirat erwähnt. Carlo weicht ihren Blicken aus. Sie sind seit anderthalb Jahren versprochen. Damals hieß es, Carlo solle erst etwas leisten, ehe er sich ein eigenes Heim gründen dürfte. Aber seit einem halben Jahr hat Carlo selbst nie von der Zukunft, nie von ihrem Bündnis gesprochen.

Wer hat ihn ihr genommen?

Sie bittet hastig: „Laß uns darüber jetzt nicht reden, Onkel Lorenz. Wir haben doch wirklich Wichtigeres zu erwägen als den Termin unserer Hochzeit."

„Du hast recht, mein Kind. Ja, nach einer nochmaligen Durchsicht der Bücher, der laufenden Lieferungsverträge und einer Beratung mit Buchner muß ich euch sagen, daß uns nur noch die Liquidation bleibt."

Seine Stimme ist sehr leise geworden.

Jetzt ist es ganz still im Zimmer. Nachdem das furchtbare Wort gefallen ist, wagt niemand einen Laut.

„Das ist entsetzlich!" sagt Carlo nach einer langen Weile fassungslos.

„Es sind noch größere Häuser als das unsere in diesem Winter zusammengebrochen. Und in den nächsten Wochen wird es viele neue Katastrophen geben," murmelt Lorenz Detlessen.

„Ist die Liquidation unvermeidlich, Onkel?" fragte Ingeborg.

Der Seniorchef des Hauses Detlessen sieht seinen Prokuristen und langjährigen Mitarbeiter, der schon unter seinem Vater tätig war, mit einem hilflosen Blick an. Der alte Buchner zuckt die Achseln.

„Ich sehe keine andere Möglichkeit, Herr Detlessen."

„Ich auch nicht, Buchner. Wolltest du noch etwas sagen, Carlo?"

„Kann ich — durch irgend etwas helfen, Papa? Ich will alles, alles tun, was möglich ist. Nur zeig mir einen Weg."

Es klingt sehr verzweifelt und unsinnig in diesem Augenblick.

„An was denkst du eigentlich, Carlo?"

„Das — weiß ich nicht, Papa. Nur beweisen möchte ich dir, daß ich doch nicht so gleichgültig bin, wie du mich siehst. Daß ich Interesse für die Firma habe, bereit wäre, jedes Opfer zu bringen, wenn es nützen könnte."

„Ich weiß nicht, was du dir bei deinen Worten vorstellst? Deine Erwägungen kommen reichlich spät. Ich sagte vorhin schon: Deine tätige Mitarbeiterschaft hätte die Katastrophe auch nicht abzuwenden vermocht, aber es war bitter, den Sohn eigene Wege gehen zu sehen. Jetzt — kannst du nichts mehr tun, als den Dingen ihren Lauf zu lassen. Doch ich bezweifle, ob du, wie du plötzlich so schön sagst, jemals imstande gewesen wärest, irgendein Opfer zu bringen. Dich, deine eigene Person, deine Interessen hintanzusetzen, wenn es das Wohl des Hauses gilt. Das hast du bis heute nicht getan und wirst es auch niemals können."

Ingeborg geht schweigend aus dem Zimmer. Sie kann es nicht ertragen, länger Zeugin dieser Unterredung zu sein. Tief und schmerzvoll, wie er selbst, empfindet sie die Demütigung, die Carlo diese Stunde bringt.

Behutsam folgt ihr der alte Buchner.

Vater und Sohn bleiben allein.

3. Ingeborgs Perlen.

Die Unterredung im Privatkontor Lorenz Detlessen dauert lange. Zu lange für Ingeborgs innere Unrast. Sie fürchtet sich vor Carlos Niedergeschlagenheit, wenn er ihr wieder begegnen wird, und vor der Unerbittlichkeit des Onkels. So hart wie heute hat sie ihn nie gesehen.

Das Warten wird unerträglich. Es gibt nichts für sie zu tun. Man muß sich dem Schicksal beugen.

„Ich fahre nach Hause," sagte das junge Mädchen endlich zu dem alten Prokuristen. „Es hat keinen Zweck, hier noch länger herumzusitzen."

Juana Detlessen ist wider Erwarten daheim.

„Kein Bridge heute, Tantchen?"

„Es kam nicht zustande, Inge. Und nun habe ich mit den schweren Gedanken hier ganz allein gesessen und gegrübelt. Was gibt es Neues?"

Ingeborg streichelt zärtlich die kleinen, ringbeladenen Hände der Fragenden und schweigt.

„Steht es wirklich so schlimm um uns, Kind?"

„Ich fürchte es, Tante Juana."

„Müssen wir unser Haus aufgeben?"

„Ich glaube — ja."

„Und was wird mit unserer Firma?"

Das junge Mädchen vermag diesen feuchtschimmernden, großen, angstvollen Augen nicht standzuhalten.

„Frage Onkel nach all diesen Dingen," bittet sie. Und um die Tante abzulenken, erkundigt sie sich nach der Cousine.

„Inez hat sich den ganzen Nachmittag nicht um mich gekümmert," beklagt sich Juana.

Aber das Stubenmädchen versichert Ingeborg, daß Frau Körner daheim sei.

Ingeborg steigt in den zweiten Stock der Villa hinauf. Hier liegen ihre und Inez' Schlafzimmer und der gemeinsame Wohnsalon. Nach der Scheidung ihrer kurzen unglücklichen Ehe ist Inez vor einem Jahr in das elterliche Haus zurückgekehrt.

Sie hat die Eheenttäuschnug schnell verwunden. Seit zwei Monaten ist sie wieder verlobt. Mit einem jungen und scheinbar talentvollen Maler, der aber noch keinen Namen besitzt, vorläufig nichts ist und nichts hat.

Die junge Frau sitzt zusammengesunken im Sessel, als Ingeborg zu ihr eintritt. Sie springt auf und umschlingt die Cousine leidenschaftlich.

„Ich bin so unglücklich, Inge, so entsetzlich unglücklich!" schluchzt sie in ihren Armen. Das junge Mädchen streichelt beruhigend Inez' blauschwarzes Haar, ihre bebenden Schultern, küßt das süße, aufgewühlte Gesicht.

„Wenn alles so ist, wie Papa es heute mittag schilderte, was wird dann aus Franz und mir? Dann können wir überhaupt nicht ans Heiraten denken! Wir müssen doch so lange von meiner Mitgift leben, bis Franz einen Namen hat und ordentlich verdient. Aber wenn die Dinge so liegen, glaube ich überhaupt nicht, daß Papa mir eine zweite Mitgift geben wird."

(Fortsetzung folgt.)

„Wie wir es schaffen"

Westdeutsche Wirtschaftsführer sprachen in einer Arbeitsfront-Kundgebung

Unter dem Geleitwort „Wie wir es schaffen", fand in der Dortmunder Westfalenhalle eine gewaltige Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt, in deren Rahmen zwei westdeutsche Wirtschaftsführer zu Wort kamen.

Bergwerksdirektor Dr. Brandi betonte u. a.: In harter Schule sei das deutsche Volk vor die Schicksalsfrage gestellt worden, ob es leben oder untergehen werde. Unter Adolf Hitlers Führung habe aber das deutsche Volk die klare Antwort gegeben, daß es leben wolle. An Stelle nationaler Gleichgültigkeit sei nationale Schicksalsverbundenheit getreten. In Verfolg der großen Gedanken des Führers sei auch die Wirtschaft und Sozialpolitik in vollkommen neue Formen gebracht. Nun werde der soziale Frieden nicht mehr gestört. Rechte, Pflichten und Verantwortlichkeiten aller an der Wirtschaft Beteiligten seien klar geschieden. Oberste Pflicht sei gegenseitige Kameradschaft und Hilfsbereitschaft innerhalb der Arbeitsfront. Die früheren Mißverständnisse zwischen Unternehmer und Belegschaft würden in Zukunft nicht mehr auftreten. Der Unternehmer sei dem Reiche und dem Volke für seinen Betrieb verantwortlich. Wie ihn sein Führertum verpflichte, so sei auch sein Handeln getragen von Ehrgefühl und echt nationalsozialistischem Geiste im Sinne des Führers. Hierzu bedürfe es des guten Willens und der straffen Disziplin aller Beteiligten, damit aus Feindschaft Freundschaft, aus Mißtrauen Vertrauen, aus dem Gegeneinander ein Füreinander werde.

Generaldirektor Dr. Albert Vögler-Dortmund führte u. a. aus: Die neuen Gesetze seien berufen, den Baum der deutschen Wirtschaft zu neuer Blüte und Frucht zu bringen. Sie sicherten das Verhältnis unbedingter Treue zwischen Führer und Gefolgschaft und brächten die alten ehrenhaften Bräuche des ehrbaren Kaufmanns und Wirtschaftlers wieder zu Ehren. Im Ringen der Weltwirtschaft stehe die gesamte deutsche Volkswirtschaft geschlossen zusammen. Der Erfolg hänge nicht allein von uns ab, denn mit Sorge erfülle uns die Beobachtung, daß wir mehr einkaufen als verkaufen, das heißt, mehr ausgeben als einnehmen, was auf die Dauer unmöglich sei. Wenn daran die Wirtschaft auch noch kranke und wenn uns schwerste Kämpfe noch bevorstünden, so habe man doch die Zuversicht, daß eine richtig geführte deutsche Volkswirtschaft sich auch in der Weltwirtschaft behaupten werde. Jeder müsse seine gesamte Kraft einsetzen. Unter der heutigen Führung sei der Erfolg des wirtschaftlichen Aufbaues gesichert.

Nicht alle Leute könnten dasselbe tun, aber alle sollten sich die Hände reichen zu gemeinsamer Arbeit in Liebe zum Vaterlande in der Erkenntnis, daß es eine höhere Aufgabe nicht gebe, als dienendes Glied der deutschen Volks- und Arbeitsgemeinschaft zu sein und mitzuwirken an der Arbeit zum Wohle des Ganzen.

Zum Schluß der Kundgebung sprachen der Gaubetriebszellenobmann und Leiter der Reichsbetriebsgruppe Bergbau, Pg. Stein, Bochum, und der Stellvertreter des Gauleiters, Pg. Stürtz, Bochum. Der deutsche Arbeiter habe gelernt, so führte Pg. Stein aus, nationalsozialistisch zu denken und zu handeln. Ungeeignete Führer würden für den Betrieb und die Gefolgschaft verhängnisvoll sein. Man verlange von niemandem, daß er von heute auf morgen ein 100%iger Nationalsozialist werde, aber man dürfe auch nicht jeden verdächtigen, ein Marxist oder Reaktionär zu sein, der noch nicht soweit sei. Führer und Gefolgschaft in der Wirtschaft stellten eine untrennbare Gemeinschaft dar. Sie müßten ihre gegenseitigen Pflichten ernst nehmen.

Stellvertretender Gauleiter Stürtz betonte, die Führung habe das richtige Empfinden dafür, wer sich jetzt noch drücke. Ausreden würden nichts helfen. Gewiß seien noch Hemmnisse und Schwierigkeiten zu überwinden, doch restlos verschwinden müsse der Dünkel auf der einen Seite, die Minderwertigkeitsgefühle auf der anderen. Byzantiner und Duckmäuser könnte der Nationalsozialismus nicht gebrauchen. Kein Führer dürfe etwas fordern, wozu er nicht auch selbst bereit sei.

Oskar von Miller gestorben

Geheimer Baurat Dr. Oskar von Miller, der Schöpfer des Deutschen Museums, der in der letzten Zeit leidend war, ist am Montagnachmittag überraschend schnell in München gestorben.

Der wankende Völkerbundsbau

Der Grundstein des neuen Völkerbundspalastes im Sumpf versunken

Reuter meldet aus Genf: Der vor fünf Jahren gelegte Grundstein des neuen Völkerbundspalastes in Genf ist verschwunden. Der Präsident des Völkerbundes hatte ihn seinerzeit mit großem Pomp und prunkvollen Zeremonien gelegt und dazu erklärt: Dieser Stein ist gut und fest gelegt. Jetzt aber, wo sich der Palast der Vollendung nähert, ist der Stein verschwunden. Man glaubt, daß er in den Sumpf gesunken ist, auf dem der Völkerbundspalast gebaut ist.

Etwa 10 000 Reichsdeutsche und deutschstämmige Amerikaner veranstalteten in Newyork eine eindrucksvolle Protestkundgebung gegen jüdische Boykottversuche. Die Aufforderung, die Boykottversuche mit einem Boykott der Boykotteure zu beantworten, fand stürmische Zustimmung. Zu ernsten Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Frau Werther sagt aus

Der Mordprozeß Waltershausen

Auch am Montagvormittag umlagerte eine nach hunderten zählende Menschenmenge den Eingang zum Schweinfurter Gerichtsgebäude. Als erster Zeuge wurde Kriminalkommissar Joseph Mayer vernommen, der am 2. Dezember 1932 im Schloß Waltershausen den Tatbestand aufgenommen hat. Das wichtigste an seinen Aussagen ist, daß nach seiner Ueberzeugung außer der Frau und dem Herrn Werther niemand in dem Zimmer hätte sein können. Es käme noch in Frage, daß jemand im Einvernehmen der Frau Werther gehandelt habe. Da aber Frau Werther mit Liebig gesprochen habe und auch bei Liebig eine Pistole gefunden worden sei, aus der im Zimmer geschossen sein solle, habe der Zeuge angenommen, daß Liebig die Hand im Spiele haben müsse. Die spätere Untersuchung habe aber nicht im geringsten den Nachweis hierfür erbracht. Als man später der Frau Werther vorgehalten habe, daß Liebig als Mörder gar nicht in Frage komme, änderte sie plötzlich ihren früheren Standpunkt und sagte, wenn es mein Mann war, dann müsse er es in einem Augenblick getan haben, in dem er „ganz verrückt" gewesen sei. Unter diesen Umständen könne auch sie den Verdacht gegen Liebig nicht aufrechterhalten.

Anhaltspunkte dafür, daß Liebig die Tat begangen hätte, hat Oberkommissar Meyer nicht. Wie Meyer ferner auf Fragen des Vorsitzenden mitteilte, hat die Familie Werther lediglich 180 Mark Pension erhalten, wovon etwa 80 Mark für Abgaben abgingen, sodaß der Familie nur rund 100 Mark verblieben seien. Außerdem habe die Familie Werther mehrere hundert Mark der Köchin und 80 Mark Liebig geschuldet. Auf eine Frage des Verteidigers, ob der Täter nicht in die Kofferkammer gesteckt wurde, um abzuwarten, was auf den Schuß auf Hauptmann Werther folgen würde, bekundete Oberkommissar Meyer, es müßte in diesem Falle jemand mit Frau Werther zusammengearbeitet haben.

Der Hausarzt der Frau Werther bekundete über das Verhältnis der Eheleute Werther, daß, soweit er das beurteilen könne, die beiden Ehegatten sich vertragen hätten, wenn auch das Verhältnis nicht besonders mustergültig gewesen sei.

Nach einer kurzen Pause wurde in die Vernehmung der Frau Werther eingetreten. Eingangs wies der Vorsitzende auf die Selbstmordgedanken hin, die das Ehepaar Werther wiederholt geäußert haben soll, ferner auf den Umstand, daß es völlig ungeklärt sei, wie der Täter in das bezw. aus dem Mordzimmer habe gelangen können. Dadurch bleibe ein Verdacht der Mittäterschaft gegen Frau Werther bestehen und eine Entschädigung für die seinerzeit erlittene Untersuchungshaft sei aus diesem Grunde abgelehnt worden.

Frau Werther schildert dann eingehend ihren Lebenslauf und betont, daß sie und ihr Mann sich früher in sehr guten finanziellen Verhältnissen befunden hätten. „Wir hatten gut zusammengelebt", fuhr Frau Werther fort, „aber nachher, das muß ich gestehen, wurde das Verhältnis etwas getrübt, weil mein Mann auch andere Frauen gern hatte. Aus finanziellen Rücksichten war der Tod meines Mannes nicht erwünscht und erst recht nicht notwendig." Die Eheleute Werther seien mit dem Chauffeur Liebig in den ersten Monaten zufrieden gewesen. Nachher aber habe sich Liebig sehr verändert.

„In der letzten Zeit", so fuhr die Zeugin fort, „habe ich vor Liebig Angst gehabt. Er war mir unangenehm geworden. Er gab keine Antwort mehr und stand früh nicht mehr auf."

Vorsitzender: Sie sollen sich vor ihm gefürchtet haben?

Zeugin: Er war mir unheimlich geworden. Ich bin nicht mehr allein mit ihm im Auto gefahren.

Der Staatsanwalt sowohl wie der Verteidiger Liebigs stellten an die Zeugin noch einige Fragen, die sie in den meisten Fällen mit den Worten: „Davon weiß ich gar nichts" beantwortete. Schließlich wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag ½9 Uhr vertagt.

Aufregende Tage in Paris

Politische Schlägereien — Bolschewismus nutzt die Lage

Nachdem es bereits am Sonntagnachmittag in Paris auf dem Place de L'Etoile zu einer heftigen Schlägerei zwischen Anhängern der „Solidarite Francaise" und Verkäufern des sozialistischen „Populaire" gekommen war, ereigneten sich am Sonntagabend im Quartier Latin neue Zusammenstöße zwischen antisemitischen und jüdischen Studenten. Als Polizei anrückte, zogen beide Parteien es vor, das Weite zu suchen. Drei jüdische Mediziner haben bei den Zusammenstößen erhebliche Verletzungen davongetragen. Sie behaupten, die Schlägerei sei entstanden wegen ihrer Weigerung, feilgebotene antisemitische Flugschriften zu kaufen.

Zu diesen Zusammenstößen meldet die „Action Francaise", daß wenigstens 30 Verletzte zu verzeichnen seien. Das Blatt fährt dann fort: Die Kämpfer wurden getrennt, aber die Polizisten hüteten sich, einen einzigen Angreifer festzunehmen. Die Nachprüfung ihrer Ausweispapiere wäre erbaulich gewesen. An einem frühlingswarmen Sonntag, am hellichten Tag mitten in Paris haben also unerwünschte Juden aus Deutschland und sonstige Ghettos ungestraft echte Franzosen überfallen können. Das ist doch etwas stark. Wie denken Innenminister Sarraut und Polizeipräfekt Langeron darüber? Die Polizei hat nur eine Verhaftung vorgenommen, und zwar nahm sie einen Anhänger der „Solidarite Francaise" fest, der noch dazu verletzt war.

Revolutionäre Kundgebungen am 20. April in Paris?

„Le Jour" läßt sich aus Cherbourg berichten, daß seit einiger Zeit von einer revolutionären Kundgebung gesprochen werde, die am 20. April in Paris stattfinden solle. Der Gewährsmann des Blattes will erfahren haben, daß alle linksstehenden Verbände bereits Anordnungen für diese Kundgebung, der das Mäntelchen „antifaschistisch" umgehängt werden solle, getroffen hätten und daß Verhandlungen zwischen Vertretern der sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften im Gange seien.

Die kommunistische „Humanite" veröffentlicht einen Aufruf der kommunistischen Gewerkschaften, die am Sonntag gegen den Generalsekretär der sozialistischen Gewerkschaften, Jouhaux, Stellung genommen haben und alle Arbeiter und Beamte für den 20. April zu großen Kundgebungen gegen die „Hungerverordnungen" der Regierung und für den 22. April zu antifaschistischen Kundgebungen vor dem Pariser Rathaus auffordern. Das Blatt behauptet, Vertreter der sozialistischen Verbände hätten sich zur Teilnahme bereit erklärt und verzeichnet mit besonderer Genugtuung eine Entschließung der kommunistisch organisierten Postbeamten und Angestellten, die den Kampf gegen die Regierung aufnehmen und bis zu Ende durchführen wollen. — Da „Le Jour" auch aus Cherbourg Vorverhandlungen und Vorbereitungen für eine revolutionäre Kundgebung am 20. April in Paris gemeldet hat, ist anzunehmen, daß die Kommunisten eifrig am Werk sind, die allenthalben herrschende Gärung auszunutzen.

Neuer Rekord mit der Luftpost

In zwei Tagen 23 Stunden von Südamerika nach Deutschland

Die für Deutschland bestimmte Südamerika-Post des Transozeandienstes der Deutschen Lufthansa, die am Freitag, 6. April, 9.14 Uhr Natal-Pernambuco verließ, traf Montag 8.59 Uhr in Stuttgart nach einer Postlaufzeit von nur zwei Tagen und 23 Stunden für die 9000 Klm. lange Strecke ein. Damit ist der bisherige Rekord, der bei 3½ Tagen stand, um mehr als einen halben Tag unterboten worden. Das Schnellflugzeug „Sperber" flog anschließend sofort mit der für die Reichshauptstadt bestimmten Post nach Berlin weiter und landete um 11.15 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof.

Zu einem großen Erfolg für den Luftpostdienst Deutschland—Südamerika gestaltete sich Ende März der erste Durchflug eines dreimotorigen Großflugzeuges von Junkers „Ju 52, das mit Schwimmern ausgerüstet von Rio de Janeiro nach Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, zum ersten Male durchgeflogen war. Das deutsche Flugzeug, das in Argentinien einen hervorragenden Eindruck machte, hatte die gewaltige Küstenstrecke mit einer durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit von 225 Stundenkilometer zurückgelegt.

Danzigs innere und äußere Lage

In einer Massenversammlung der Danziger NSDAP. sprachen Staatspräsident Dr. Rauschning und Gauleiter Forster über die innere und äußere Lage Danzigs. Der Staatspräsident kündigte die Absicht an, über einen Vorvertrag zum Abschluß eines Konkordats zu gelangen und erklärte des weiteren u. a., daß Danzig entschlossen sei, handelspolitisch andere Wege zu beschreiten, falls **Polen sich nicht bereit erklärt, den gegenwärtigen unerträglichen Schwebezustand in wirtschaftlicher und zollpolitischer Beziehung zu beseitigen.**

Im Konzentrationslager an der Ruhr gestorben

In dem an der Burgenländischen Grenze gelegenen Konzentrationslager Kaiser-Steinbruch starb dieser Tage der Kaufmann Michael Zauner aus Seekirchen in Salzburg an der Ruhr. Parteigenosse Michael Zauner war 30 Jahre alt, Obmann der Seekirchener Liedertafel und des dortigen Nationalen Turnvereins.

Amerikas Pazifikflotte zieht um

125 000 Personen wechseln den Wohnort

Die bereits seit einiger Zeit geplante Verlegung eines Teiles der Pazifikflotte nach dem Atlantischen Ozean ist nunmehr erfolgt. 104 Kriegsschiffe, die insgesamt neben 300 Flugzeugen 45 000 Mann Besatzung an Bord haben, liefen am Montag von Los Angeles in Richtung Panama-Kanal aus. Die Schiffe werden, wie bereits gemeldet, in den Gewässern um den Panama-Kanal große Manöver abhalten, die am 12. Mai im Karibischen Meer beendet werden. Die Kriegsschiffe werden dann Ende Mai in Newyork eintreffen und dort von Präsident Roosevelt besichtigt werden.

Die Flottenverschiebung bringt die Uebersiedlung von insgesamt 125 000 Menschen einschließlich der Familienangehörigen von der Küste des Stillen Ozeans zur atlantischen Küste mit sich.

In wenigen Zeilen

Nachdem kurz vor Ostern das Reichskommissariat für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft als Ersatz für das Reichskommissariat für Milchwirtschaft geschaffen worden war, ist nunmehr Freiherr von Kanne zum Reichskommissar ernannt worden.

Als Nachfolger der verstorbenen Reichstagsabgeordneten von Morozowicz und Seidel-Dittmarsch sind der Landwirt Joachim von Blücher, Wolkow (Kreis Regenwalde), (Wahlkreis II Berlin) und SS.-Sturmbannführer Willi Luckner-Kottbus (Wahlkreis IV Potsdam I) in den Reichstag eingetreten.

Bei der feierlichen Eröffnung der Reichsberufswettkämpfe sprach am Sonntag Staatsrat Dr. Ley über die Gemeinschaftsarbeit.

Die Pariser Presse bestätigt, daß nach der Unterredung zwischen Henderson und Barthou die Abrüstungsverhandlungen auf eine neue Grundlage gestellt werden sollen. Es werde sich nicht mehr um die Abrüstung, sondern nur noch um eine Beschränkung der Rüstungen handeln.

Die englische Presse schlägt in ihren Berichten über den Inhalt der französischen Note einen recht optimistischen Ton an, obwohl sie, wie ein Blatt hervorhebt, Zugeständnisse machte, die mit einem Drahtverhau von Bedingungen versehen seien.

Ueber den Zusammenhang zwischen Rüstung und Währung macht „Financial News" sehr interessante Ausführungen. Das Blatt schreibt, der Zeitpunkt werde kommen, wo die französische Regierung nur noch die Wahl habe, entweder im Wettrüsten zurückzubleiben oder eine weitere Aufrüstung durch Inflationsmaßnahmen zu finanzieren.

Das Staatsbegräbnis in Münster

Einzelheiten über die Beisetzung von Einems

Bei der Trauerfeier für Generaloberst von Einem, die am Mittwoch um 11 Uhr im Schloß Münster stattfindet, werden die Fahnen des ehemaligen Infanterie-Regiments 16 und die Standarten des ehemaligen Kürassier-Regiments 4 am Sarge aufgestellt sein. Am Schloßeingang wird eine Ehrenwache des Infanterieregiments 10 Aufstellung nehmen. Anschließend erfolgt die Beisetzung auf dem Zentralfriedhof in Münster. Die Trauerparade wird vom Artillerieführer West, General von Ulex, kommandiert. Sie besteht aus dem 2. Bataillon des Infanterie-Regiments 18, der Traditionseskadron der ehemaligen 4. Kürassiere des Reiterregiments 15 und einer Batterie der ersten Abteilung des Artillerieregiments 6. Zwei Hauptleute des Standortes Münster werden die Ordenskissen des Generaloberst von Einem tragen. Der Sarg wird auf einer Lafette zum Grabe getragen. Alle militärischen Dienststellen in Münster werden halbmast flaggen. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, der dienstlich auf einer Flottenreise abwesend ist, wird durch den Chef der Heeresleitung General der Artillerie Freiherr von Fritsch vertreten sein. Sämtliche Offiziere des Standortes Münster nehmen an der Beisetzung teil.

Reichswehrminister von Blomberg widmet Generaloberst von Einem folgenden Nachruf:

Am 7. April 1934 starb in Mülheim-Ruhr der Generaloberst Karl von Einem gen. von Rothmaler, Chef des ehemaligen Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 a la suite des ehemaligen Kürassierregiments von Driesen (Westfalen) Nr. 4, Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler und des Ordens Pour le merite mit Eichenlaub, zuletzt Oberbefehlshaber der 3. Armee.

Als junger Leutnant im Kriege 1870-71 verwundet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wurde er nach glänzender Friedenslaufbahn, in der Front, im Generalstab und im Kriegsministerium preußischer Staats- und Kriegsminister. Als kommandierender General des 7. Armeekorps zog er ins Feld und stand später als Oberbefehlshaber der 3. Armee an einer der wichtigsten Stellen der Westfront. Hier hat er in ruhmvollen Kämpfen seinem Namen in der Geschichte des Weltkrieges für immer einen ehrenvollen Platz gesichert. Mit ihm ist ein ganz besonders befähigter, tapferer General von uns gegangen, der an der Entwicklung des alten Heeres und seinen ruhmreichen Waffenerfolgen im Weltkriege hervorragenden Anteil hatte.

Handel und Wirtschaft

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 9. April. Die Börse war wieder sehr still, da sich sowohl das Publikum als auch die Kulisse nur wenig am Geschäft beteiligten. Letztere war enttäuscht, daß die Anregung, die man in Börsenkreisen aus der vereinzelt erhofften Dividendenerhöhung bei Farben erwartete, ausgeblieben ist. Farben waren bei einem Angebot von etwa 150 000 RM. 3⅜ Prozent schwächer, wobei es sich im wesentlichen um Abgaben handelte, die in Erwartung einer Dividendenerhöhung Verkäufe vorgenommen hatten. Das Angebot fand glatt Unterkunft. Im Verlauf konnte sich der Kurs um ½ Prozent erholen. Durch festere und etwas lebhaftere Haltung fielen wieder Kunstseideaktien im Hinblick auf die allgemein günstig lautenden Berichte aus der Kunstseidenindustrie auf. Aku gewannen ½ Prozent und im Verlauf weitere ¾ Prozent, Bemberg ebenfalls ½ und im Verlauf ¾ Prozent. In der Hauptsache handelte es sich um Meinungskäufe. Auf den übrigen Märkten hielten sich die Kursveränderungen nach beiden Seiten die Waage. Die Tendenz war gut behauptet, da das Publikum an seinem Besitz festhielt. Veranlassung hierzu boten wohl in erster Linie die optimistischen Mitteilungen der Sonntagspresse über das voraussichtliche Ergebnis der Arbeitsschlacht und die Mitteilungen der Handelskammern über die verstärkten Anzeichen einer Belebung. Montanwerte waren eher leicht abgeschwächt, dagegen Stolberger Zink 49 nach 46½ und Mansfeld + ¾ Prozent. Braunkohlenwerte waren allgemein freundlicher, Eintracht gewannen 1½ Prozent. Auch Kaliaktien wurden bis 1 Prozent höher bezahlt. Chemische Werte waren dagegen durch den Rückgang der Farbenaktie beeinflußt und meist ½ Prozent schwächer. Am Elektroaktienmarkt waren Tarifwerte überwiegend freundlicher. H. E. W. und Lahmeyer gewannen 1½ bezw. 1¼ Prozent. Schuckert waren 1¼ Prozent schwächer. Maschinenaktien verloren meist 1 Prozent. Schubert u. Salzer gaben um 4½ Prozent nach. Papier- und Zellstoffwerte lagen freundlicher. Durch feste Haltung fielen Wasserwerke Gelsenkirchen und Süddeutscher Zucker auf, die beide 3½ Prozent gewannen. Deutsche Atlanten erschienen mit ++Zeichen und wurden mit 119 nach 111 gerechnet, ohne daß anfangs ein Kurs zustande kam. Verkehrswerte waren gut gehalten, ebenso Banken. Am Rentenmarkt waren ebenfalls keine nennenswerten Veränderungen zu bemerken. Für Neubesitz bestand etwas Interesse, Altbesitz und Stahlobligationen waren ¼ Prozent niedriger. Am Auslandsrentenmarkt konnten Mexikaner um ¼ Prozent anziehen.

Blanko-Tagesgeld für erste Adressen gab weiter auf 4 bis 4¼ Prozent nach. Das Pfund lag international fester, gegenüber dem Dollar zog die englische Valuta auf 5,18 an.

Verlauf bröckelten die Kurse mangels An- gen teilweise ab. Die bevorstehenden Transferbesprechungen lähmten die Unternehmungslust. Farben konnten sich unter Schwankungen behaupten. Erdöl waren schwach und gaben um 2 Prozent nach. Spritaktien wurden bis 1½ Prozent niedriger gehandelt. Süddeutscher Zucker verloren ihren Anfangsgewinn. Niederlausitzer Kohlen gewannen 2 Prozent. Die übrigen Märkte waren wenig verändert. Am Rentenmarkt gingen Neubesitz vorübergehend um 30 Pfg. zurück, waren aber später 10 Pfg. erholt. Altbesitz verloren ¾ Prozent. Von Obligationen waren Krupp ¾ Prozent fester. Goldpfandbriefe waren teilweise ¼ Prozent befestigt, dagegen bröckelten Kommunalobligationen eher ab. Deutsche Central-Boden und Preußische Pfandbriefbank verloren ½ Prozent, nur Deutsche Hypothekenbank plus ½ Prozent Von Stadtanleihen waren Elberfelder wieder 1 Prozent fester, Düsseldorfer gewannen ¼ Prozent, 7prozentige Berliner Goldanleihe ½ Prozent. Verkehrsanleihe gingen um ¼ Prozent zurück. Erste Breslauer Stadtanleihe ermäßigte sich um 1 Prozent und zweite um ½ Prozent. Länderanleihen lagen uneinheitlich, aber eher etwas schwächer. 28er Lübecker wurden 45 Pfg. und 30er Lübecker Schatzanweisungen ½ Prozent niedriger umgesetzt, während 29er Mecklenburger ⅜ Prozent gewannen. Provinzialanleihen waren wenig verändert. 30er Brandenburger befestigten sich um ¾ Prozent, dagegen gaben die 26er ½ Prozent nach. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Proz.

Essener Börsenbericht

Die heutige Essener Montanbörse begann die neue Woche in ruhiger und abwartender Haltung. Die Kurse gaben auf der ganzen Linie um Kleinigkeiten nach. Auf dem Kohlenkuxenmarkt waren die Werte meist wenig verändert. Es gingen nur Graf Schwerin auf letzter Basis um. In Kohlenaktien wurden nur Lothringen zu unveränderten Kursen gehandelt. Braunkohlenwerte waren nur genannt. Die Kurse lagen etwas schwächer. Von Kalikuxen wechselten nur Beienrode den Besitzer, die Kurse aller übrigen Werte waren rein nominell und wenig verändert. In Hallesche Salz sind einige Umsätze zu wenig veränderten Kursen zu verzeichnen. Der Markt der variablen Werte war leicht abgeschwächt. Gelsenberg, Hösch, Klöckner, Mannesmann, Phönix, Rheinstahl, Ver. Stahl und Wintershall-Aktien waren im Verkehr. Alt- und Neubesitz-Anleihe gingen ebenfalls zu billigeren Kursen um. Die Börse schloß lustlos.

Kölner Börsenbericht

Die Börse begann die neue Woche in außerordentlich stiller Haltung. Aufträge waren kaum eingetroffen und auch die Spekulation zeigte nur mäßige Unternehmungslust. Die vorliegenden Nachrichten wie sinkende Arbeitslosigkeit, Neueinstellungen in der Industrie und verstärkte Frühjahrsbelebung der Wirtschaft konnten sich nicht auswirken. Verstimmend wirkte der Rückgang der Farbenaktien um 3⅞ Prozent, in denen Angebot bestand. Die übrigen Marktgebiete hatten verhältnismäßig kleine Abweichungen. Reichsbankanteile gingen um ¼ Prozent zurück, am Montanmarkte Stahlverein, Klöckner, Rhein. Braunkohle und Mannesmann behauptet, während Gelsenberg ¾ Prozent, Deutsche Erdöl ¼ Prozent, Rheinstahl ⅜ Prozent einbüßten. Von Elektroaktien Felten um ⅜ Prozent, Siemens um ½ Prozent erhöht, dagegen Schuckert um 1¼ Prozent nachgebend. Kalipapiere zogen um ½ bis 1½ Prozent an. Der Rentenmarkt hatte ruhiges Geschäft, die Altbesitzanleihe ging um ¼ Prozent zurück, Neubesitz unverändert. Im Verlaufe wurde die Stimmung freundlicher und die Kurse blieben gehalten, teils waren leichte Erholungen festzustellen. Der Einheitsmarkt hatte bei ruhigem Geschäft freundliche Tendenz. Versicherungen gehalten. Die Börse schloß freundlich.

Heute notierten: Basalt 22; Bonner Berg 80; Braunkohle Zukunft 116; Kalker Brauerei 40; Kabel Rheydt 149; Kölner Dampf —; Rhein. Braunkohlen —; Stollwerck 81⅞.

Wochenbericht über den Lebensmittelmarkt im niederrh.-westf. Industriegebiet

Gemüse

Der Absatz von Frischgemüse hat sich etwas belebt. Rübstiel und Spinat lagen zwar in den letzten Tagen wieder etwas ruhiger, dafür wurde Kopfsalat in verstärktem Maße abgesetzt. Für Endivien- und Feldsalat besteht kaum noch Interesse. Radieschen hatten ein mittleres Geschäft. Kopfsalat wird weniger gefragt. Die Anfuhr ist nur noch gering, so daß die Preise sich gut behaupten konnten. Gesucht sind Karotten, die nur sehr schwach angeboten wurden. Recht gute Nachfrage bestand für Blumenkohl.

Obst

Am Obstmarkt ist es ziemlich still geworden. Deutsche und holländische Aepfel sind nur noch vereinzelt am Markt. Auch amerikanische Kistenäpfel hatten ein kleines Geschäft. Etwas belebt lagen Keulemänner und australische Birnen. Apfelsinen gingen nur langsam ab.

Kartoffeln

Der Kartoffelmarkt zeigt nach Ostern eine festere Stimmung. Gute Speisekartoffeln, insbesondere Industrie sind gesucht. Das Geschäft hält sich in mäßigen Grenzen. Die Preise für Industriespeisekartoffeln konnten sich auf 2,70 bis 2,90 fr. Ruhrst. befestigen. In Pflanzkartoffeln besteht vornehmlich Nachfrage nach Erdgold und Ackersegen, die sehr knapp sind. Die Preise sind unverändert.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, den 9. April. (Amtlich.) Eletrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 49. Original-Hütten-Aluminium 98—99 Prozent, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel, 98—99 Prozent 308. Antimon-Regulus 39—41 RM., für 100 kg; Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg 38,50—41,50 RM.

Viehmärkte

vom 9. April 1934

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Duisburg	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	487	692	—	667	1656	1199
Ochsen	58	47	82	284	454	389
Bullen	109	136	39	112	114	123
Kühe	284	472	136	199	480	360
Färsen	29	134	49	47	100	327
Fresser	7	3	4	15	8	—
Kälber	1118	846	690	896	1694	431
Schafe	9	13	1	19	60	4120
Schweine	4560	3258	3600	4210	7575	4256
Preise: Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	33–34	34–35	35–36	35–36	33–35	34–36
b) ältere	—	32–33	—	—	33–34	32–33
sonstige vollfleischige a) jüngere	30–32	29–31	32–34	32–34	29–32	29–31
b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige	27–28	26–28	30–31	29–31	25–28	26–28
gering genährte	23–26	23–25	27–28	27–28	20–25	—
Bullen jüngere vollfleischige	31–32	32–33	32–34	31–33	29–31	30–31
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27–30	28–31	30–31	28–30	24–28	28–29
fleischige	24–26	25–27	27–29	24–27	—	26–27
gering genährte	18–23	20–24	—	—	—	24–25
Kühe: jüngere vollfleischige	31–33	31–33	31–32	31–32	29–31	28–29
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27–30	28–30	28–30	28–30	24–28	25–27
fleischige	22–26	23–27	25–27	23–27	20–23	20–24
gering genährte	14–20	15–22	18–24	17–22	14–19	13–19
Färsen vollfleischige, ausgemästete	32–33	32–34	33–35	31–36	32–34	33–34
vollfleischige	29–31	29–31	31–32	31–33	28–31	31–32
fleischige	25–28	26–28	29–30	28–30	24–27	28–30
gering genährte	—	—	26–28	—	—	24–27
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	—	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	53–58	—	—	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	40–48	42–53	46–52	43–47	40–47	50–51
mittlere Mast- und Saugkälber	30–38	31–41	40–45	34–42	30–39	45–49
geringe Saugkälber	22–28	23–30	32–39	28–33	20–29	37–44
geringe Kälber	13–20	14–22	23–30	20–27	14–19	28–36
Schafe: Stallmastlämmer	—	—	—	—	40–42	—
holst. Weidemastlämmer	—	—	—	—	—	—
Stallmasthammel	—	—	—	—	—	35–36
Weidemasthammel	—	—	—	—	—	31–34
mittl. Mastlämmer, ält. Masthammel	—	—	—	—	32–35	31–32
geringere Lämmer und Hämmel	—	—	—	—	—	—
beste Schafe	—	—	—	—	—	28–30
mittlere Schafe	—	—	—	—	—	26–27
geringe Schafe	—	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	38–42	37–40	38–44	37–42	38–44	40–44
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	37–42	36–40	38–44	35–42	35–43	39–43
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	34–40	34–39	33–43	34–41	32–43	38–43
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	30–36	31–37	32–41	32–40	32–39	36–43
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	25–30	30–32	—	27–32	—	—
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	28–30	28–37	30–37	30–37	28–36	30–37

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Joachim Kriele und Frau Carola

geb. Wulfhorst

Münster i. W.
Emsstr. 9

Die Vermählung ihrer ältesten Tochter **Carola** mit Herrn **Joachim Kriele** und die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Armin Kriele** zeigen an

Albert Wulfhorst und Frau
Elisabeth geb. Bührmann.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Wulfhorst** zeige ich ergebenst an

Armin Kriele
Gerichtsassessor.

Dortmund-Mengede
Wiedenhof 2

Gütersloh (Emilienstr. 10), den 10. April 1934.

Vereinsnachrichten.

Boxsport „Westfalia" Mengede

Die Trainingsstunden finden jetzt jeden Mittwoch und Freitag, 19 Uhr, im Saale Schmitz statt

Der Sportwart.

Denken Sie immer daran:

Ohne Werbung kein Geschäft

Erfolgreiche Kaufleute sind meist rührige Inserenten

Werbung im „D.-Mengeder Lokal-Anzeiger" bringt stets guten Erfolg ohne großen Kostenaufwand.

Tüchtige junge

Verkäuferin

für Lebensmittelgeschäft gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleinere

Drogerie

zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 100 an die Annoncen Exp. V. Schanzer, Dortmund.

---

1 leeres Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter P. 250 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bruteier u. Eintagsküken

von weißen Leghorn (Schlupftag 18. April) liefert

Geflügelhof Küllenberg, Mengede, Kl. Riedbruchstr. 15.

Stadttheater
Dortmund - Ruf 37254

Dienstag
20 Uhr - Preise v. 70 Pf. an
Tänze
„Le petit rien" von Mozart
Der Schauspieldirektor
Singspiel in 1 Aufzug

Mittwoch
20 Uhr — Preise von 70 Pf. an
Katie
Schauspiel in 5 Aufzügen von Hermann Burte.

Einrahmung von Konfirmations- und Kommunionsprüchen

E. Arnold, Mengede
am Markt

SEIT 1892

Möbel-Interessenten!

Nutzen Sie die Schlußtage meiner

Frühjahrs-Ausstellung

die Ihnen noch einmal Gelegenheit bieten, Ihre Möbel

zu fabelhaft günstigen Preisen

einzukaufen.

Nur noch einige Tage!

Annahme von Ehestandsdarlehen.

KORTMANN MÖBEL
DORTMUND
BORNSTR. 16/18 UND AUF DEM BERGE 36

Lohnsteuer-Gesamttabellen	0,90
Lohnsteuertabellen nur für Wochenlohn	0,50
nur für Monatsgehalt	0,80
Postgebührentarif	0,30
Rechte und Pflichten in den Sozialversicherungen	1,25

Buchhandlung E. Arnold
Mengede, am Markt

Versteigerung.

Die Versteigerung der Gold- und Zeugpfänder aus dem Monat Dezember 1933 findet im Stadtleihamt, Königshof 15, an folgenden Tagen statt:

für die Pfandnummern H 50707—52085 am 9. Mai 1934,
für die Pfandnummern H 52086—53621 am 16. Mai 1934,
für die Pfandnummern H 53622—55282 am 23. Mai 1934,
für die Pfandnummern H 55283—56667 am 30. Mai 1934,
jedesmal 8 Uhr beginnend.

Einlösungen oder Erneuerungen der aufgerufenen Pfänder sind bis zum Tage vor der Versteigerung noch zulässig.

Ueberschüsse sind innerhalb eines Jahres nach der Versteigerung abzuheben.

Wir weisen auch auf unseren Freiverkauf hin, in dem jederzeit während der Geschäftsstunden Gold- und Silbersachen, Zeugsachen usw. preiswert zu haben sind.

Stadtleihamt Dortmund.

Die Hofbefestigungsarbeiten

(Chaussierung) auf dem Gelände der städt. Krankenanstalten an der Beurhausstraße sollen vergeben werden. Verdingungsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, im Westfalenhaus, Hansastraße 11, 3. Obergeschoß, Zimmer 322, gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen und die Bedingungen daselbst eingesehen werden.

Einreichung der verschlossenen Angebote bis zu dem am Montag, dem 16. April, 11 Uhr, im gleichen Gebäude, 3. Obergeschoß, Zimmer 336, stattfindenden Eröffnungstermin. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Städtisches Tiefbauamt Dortmund.

...und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
Erdal